

Abonnementopreis:
Der wöchentliche — jeden Montag
Abend (mit dem Datum des folgenden
Tages) zur Verwendung gelangende
Landes-Anzeiger mit Heftlautern kostet
monatlich 80 Pf., bei den Ausgabenstellen
in Chemnitz und den Vororten, sowie bei
der Post. (Eingetragen unter Nr. 463.)
Im 4. Quartal erscheint für Abonnements
Jahresbuch (Bezugszeitraum) d. Anzeiger.

Verlag: Alexander Wiede,
Buchdruckerei, Chemnitz.

Sächsischer Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Heißblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 19. Februar.

Wien. Der bekannte Porträtmaler und Gemeinderath Joseph Aigner, Commandeur der academischen Legion im Jahre 1848, hat sich heute Morgen in einem Anfall von Selbststörfung in seiner Villa in Pötzleinsdorf unweit Wien erhangt. Aigner war 68 Jahre alt.

Wien. Der Fürst von Montenegro ist heute früh hier eingetroffen.

Petersburg. Das Abgeordnetenhaus beendete die Beratung der Vorlage über die Beschaffung der Reg.-Dagen und Dag.-Boden.
Vorläufige Sitzung und beschloß mit 166 gegen 135 Stimmen in die Specialdebatte einzutreten. Der Handelsminister wies auf das Be-
stimmte, dass ihm 3 Tagen gesuchten Beschlüsse zu erläutern und forderte die Linke auf, aus Gründen des Minister-Berantwortlichkeits-
geklage eine Anklage gegen ihn zu erheben.

Petersburg. In einer Proklamation des Prinzen Peter Karageorgewich an die Serben heißt es u. a.: „Ein längeres Schweigen ist unmöglich. Ich sehe, dass diejenigen, die unser liebtes Vaterland an den Rand des Abgrundes brachten, selbst auf das ent-
schiedliche Katastrophen nicht von dem gefährlichen Wege ablenken wollen,
den sie betreten und auf welches das Serbenvolk zu Grunde gehen
muss.“ Der Wörther des Volkes brachte dasselbe darin, dass es jetzt
gleich einem aus der Mitte der Slavenfamilie Verstoßenen dassteht,
dass es, ein slavischer Kain, die Hand gegen den leiblichen Bruder in
jewem großen Augenblick erhob, als dieser um seine Freiheit und
Ewigkeit rang. In solchem Moment wurde das Serbenvolk zum
Brudermordere gemacht Serben! Ihr müsst zur Gottseligkeit werden,
die aus Eurer Mutter des Unheils allen Unglücks, das Euch betroffen,
jener auf Euch ruhenden Schmach, die den Namen Eures Namens,
Eurer Ehre verbannt, verzagt!“ Die Frage vom Eratz für den Ver-
zugten berührte die Prinz-Lugier Weise mit seinem Worte; er spricht
nur als glühender Patriot!

Petersburg. Das Geheimblatt macht bekannt, dass die zwischen
Rusland und Frankreich und Russland und Belgien bestehenden Con-
ventionen betreffend den Schutz des literarischen und künstlerischen
Eigentums zum 14. Juli 1886 und resp. 14 Januar 1887 von
Gelsen-Ruhrkohle getindigt worden sind.

Politische Mundschau.

Chemnitz, den 20. Februar

Deutsches Reich. Was alles geschrieben wird! Die Kaiser-
Republik Frank. behauptet, die Rechtsgleichheit des Komplex in der
Kirchenfrage entspringe aus Gegenseitigkeit zwischen ihm und den Kon-
zernprinzen.

Die Gewerbekommission des Reichstages hat eine Mehrheit für den bekannten Antrag des Abg. Ackermann zur Einführung des
Beschäftigungsschutzes bei Errichtung des selbständigen Gewerbebetriebes,
aber es ist mehr als fraglich, ob diese Mehrheit auch im Plenum
des Reichstages anhält. Es erscheint im Gegenheil ziemlich sicher,
dass der Antrag der Kommission s. 8 dort keine Zustimmung finden wird.

Abg. Windfuhr beantragt zum Socialistengesetz eine Reihe
von Abänderungen, sowie den Bundesrat aufzuhören, dem Reichs-
tag zeitig einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher das gemeine Straf-
recht in gezielter Weise ergänzt, und doch zu wissen, dass alle
Kommunen bereit sind, welche die Religionsgemeinschaften in ihrer
Thätigkeit hindern.

Die Polen sangen am Repressalien anzukündigen. Einige
Dresdner Fabrik lästlicher Blumen, die viel nach Krakau abholen,
wurde mitgeteilt, dass man überhaupt nichts mehr aus Deutschland
bezahlen werde.

Ein Missionsstreit hat sich vor Kurzem wieder in Wies-
baden zugetragen. Der dortige Prälat Leylande weigerte sich, die
Trauung des zu seiner Parochie gehörigen Missions von S. mit seiner
evangelischen Braut vorzunehmen, falls der katholischen Trauung
eine evangelische nachfolgen oder vorangehen sollte. Der erst vor
Kurzem ernannte und ebenfalls als friedliebend geltende Bischof
Roos in Bünzow hat diese Weigerung, über die sich der Beauftragte
des Bischofs beschwert, ausdrücklich gut geheißen und als von der
Kurie befürwortet bezeichnet. Der Bischof zeigte nicht von Toleranz.

Österreich-Ungarn. Das Verbot der österreichischen Re-
gierung, Preise nach Serbien auszuüben und Sammlungen und
Werbeungen zu Gunsten der jugoslawischen Legion für Serben vor-
zunehmen, hat in Aufstand guten Eindruck gemacht und das Miss-
trauen in den dortigen Blättern läuft noch. — Wundersame Dinge
passieren doch hinter den schwäbischen Grenzen. Der Cultus-
minister von Österreich hat ein Buch „Die deutschen Schlachttage von
1870“ für die Schulbibliotheken verboten, weil ein Junge sich durch
das Lesen dieses Buches zu einer österreichischen Staatsfeindseligung
habe hinreissen lassen. Der Minister flügte hinzu, er wolle natürlich
nicht den Jugend die volle Kenntnis der deutschen Heldentaten
nehmen! Weil ein dummer Junge Blech schwört, wird das Buch
verbieten. Wie will der Minister dann demenken, dass ein solches
Buch zu Staatsfeindseligungen Anlass geben kann? Das glaubt
ihm ja sein Deutsch!

Frankreich. Über den Antrag, die Prinzen aus Frankreich
auszuweisen, wird jetzt wohl eine Einigung zu Stande kommen. Die
Auskunftung wird noch nicht befohlen, wohl aber eine gelinde
Drohung. — Die Vorher arbeiten noch kräftig, nur für 1889 ihre
internationale Ausstellung zu bekommen. Das Geld wäre schon da,
aber die Aussteller fehlten. Alle Staaten mit Ausnahme der Schweiz
und der Vereinigten Staaten von Nordamerika sollen gekrant haben.

England. Im Glanze seiner neuen Würde als Lord-Gouverneur
des Parlament getreten und hat sich gleich ein halbes Dutzend Reden
gleichzeitig. Erstens sprach er über die Orientwirren. Er gab zu, dass
die Lage im Balkan kritisch sei; er hoffte es daher für seine Freude,
zu erklären, dass die Regierung fortsetzen werde, im Geiste des
europäischen Einvernehmen zu handeln und die Politik des früheren
Kabinetts gegenüber Griechenland freilich weiter zu befolgen, durch welche
der europäische Frieden, das Völkerrecht und die wahren Interessen
Griechenlands am Besten gewahrt würden. Eine gleiche Erklärung
gab Minister Lord Rosebery im Oberhause ab; dass ist doch ein
offenes Wort, das sicher überall gute Aufnahme finden wird und das
sozusagen die Frieden zu garantieren. — Weiter erklärte Glad-
stone in wiederholten Reden, er werde die Reform Islands nicht auf

die lange Bank schleben. Ein schon in dieser Sitzung gegen den alten
Herrn beantragtes Tabledatum wurde mit großer Mehrheit abgelehnt
— Leider die Kaufleute in London sprach das Minister des Innern,
Chilbers. Er sprach kein Bedauern über die Utreihen aus und hob
hervor, die jetzt getrossenen Maßregeln würden eine Wiederholung der
artiger Vorgänge unmöglich machen. Im Vertragen sei jetzt der Be-
richt der Voruntersuchungskommission abzuwarten, nun festzustellen, wen
die Schuld treffe — Die Adreß zur Antwort auf die Thronrede
wurde angenommen. — Wie weit das parlamentarische Regimen in
England geht, zeigt folgende Nachricht der „Times“: Die Herzogin
von Borbürge hat den ihr von der Königin angestragten Posten als
Oberstaatsmeisterin abgelehnt, weil ihr Gemahl außer Stande sei, die
irische Politik Gladstones zu unterstützen.

Russland. Seinen Ende des vorigen Jahres wurde durch
kaiserlichen Edict bestimmt, dass die Genehmigung zur Errichtung
evangelischer Kirchen bis auf den Entschluss des griechisch-orthodoxen
Bischofs abhängig sein sollte. In weiter Kreisen des Landes tröstete
man sich mit der Hoffnung, dass, wie so Vieles, auch dieser kaiser-
liche Befehl auf dem Papier stehen bleiben und nicht zur Ausführung
gelangen werde. Zeit ist aber tatsächlich in einem Falle der Bau
einer lutherischen Kirche untersagt.

Orient. Der Himmel deignet sich etwas aufzulässen. Die
bestimmte Erklärung Gladstones im englischen Parlament, dass Griechen-
land keinen Sieg mit der Türkei führen soll, schlägt schon in sich,
dass Griechenland keinen Krieg führen wird, denn an einem Kampf
der griechischen Schiffe mit den englischen Panzern ist doch nicht zu
denken. — Auch über die Friedensunterhandlungen in Konstantinopel lautete
die Nachricht heute wieder glänziger. Man hofft dort, dass noch
vor Adams des Wasserflusses zwischen Serbien und Bulgarien
der Friede geschlossen sein wird. Dieselbe Hoffnung hat ja der zur
Zeit in Philippopolis sich aufhaltende Fürst von Bulgarien den Ver-
tretern der Macht gegenüber ausgesprochen. Die Bestätigung des
zweimaligen Vertrages durch die Großmächte ist gleich nach dem Friedens-
schluss zu erwarten. Gestrichen wird auf zufälligen Antrag nur die
Bestimmung über die Militärkonvention. — Das Belvedere wird ge-
meldet, dass der kaiserliche Gesandte dort beim Ministerpräsidenten
Garofanini erschienen ist und im Namen der Türkei den Wunsch
noch einem baldigen Friedensschluss ausgesprochen hat. Im Weiteren
verlängert der Gesandte Aufklärung über die serbischen Rüstungen an
der türkischen Grenze und forderte zur Demobilisierung auf. Die Ant-
wort will König Milan selbst erhalten.

Ans dem Reichstag.

— on. Berlin, den 19. Februar.

Präsident: von Wedell-Piesendorf. Am Bundesstaatsrecht: von
Bötticher, von Puttkamer. Vor Eintritt in die Tages-
ordnung verliest Abg. Dirrleiter (franz.) ein Schreiben des Professors
Oldenburg, worin dem neulich vom Abg. Grafen Behr erhobenen
Vorwurf widersprochen wird, der vertheidigte freikirchige Abg. Hüter
habe bei seinem Wahlkreis in den Witzbauräumen je 100 Mark
hinterlassen. Hüter sei viel zu ideal veranlagt gewesen, um so etwas
zu thun. Abg. Graf. Behr (freitoni) hält seine Würthstellungen
in vollem Umfang aufrecht, sagt aber hinzu, dass er damit dem
Abg. Hüter keineswegs einer unehrenhaften Handlung beschuldigt
habe. Er habe Hüters Namen auch nur infolge der lebhaftesten
Provokationen der Amtnen genannt. Darauf wird die Socialisten-
Partei fortgeführt. Minister von Puttkamer knüpft an die
gestrichene Angriffe Bevels auf die preußische Regierung an und findet
ein Auftreten vom Standpunkte Bevels ganz eitel, denn die
preußische Monarchie sei das seichte Volkswelt gegen die Social-
demokratie. Das Besteck der Socialdemokratie sei in erster Linie
durchaus gerichtet, die Republik zu schaffen, und dann, wenn dieses Ziel
erreicht ist, die bestehende Wirtschaftsordnung umzustützen. Die
verbündeten Regierungen seien verpflichtet, hiergegen gelegische Schuh-
maßregeln vorzuschlagen. Es ist nicht ihr Interesse allein, sondern
das Interesse der gesamten Bevölkerung, welche das Ausnahmegesetz
nothwendig machen. Das Socialistengesetz habe nicht den Zweck, die
Socialdemokratie zu vernichten, sondern revolutionäre Ausschreitungen
zu verhindern, und diesen Zweck habe das Gesetz erfüllt. Vor dem
Socialistengesetz hatten wir es mit einer durch fieberhaften Agitation
aufgeriegelten Bevölkerung zu thun, seitdem haben wir Ruhe und
Frieden. Das Socialistengesetz hat das Versammlungsrecht für die
Socialdemokratie nicht illusorisch gemacht und es hat auch die social-
demokratische Presse nicht unterdrückt. In Berlin erscheinen nicht
weniger als drei socialdemokratische Blätter, deren Sprache allerdings
unter dem Eindruck des Socialistengesetzes relativ gemäßigt ist.
Der Abg. Bebel hat gestern wieder den „Socialdemokrat“ als das
offizielle Parteidorgan anerkannt. Dieses Blatt hat jüngst einen
Artikel über die hochgeliebte Königin Louise gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf
den gestern vom Abg. Singer mitgetheilten Fall, habe ich den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen lässt, nicht einmal andeutet lässt. Die
Verlängerung des Socialistengesetzes wird den Erfolg haben,
diejenige Richtung innerhalb der Socialdemokratie zu stärken,
welche geeignet ist, auf den geleglichen Weg zurückzukehren
und eine radikale Reformpartei zu werden. In Bezug auf den
betroffenen Beamten auf seine Ansprüche vernehmen lassen. Richtig
ist, dass sich ein Beamter der politischen Polizei in einen Arbeiter-
Bezirkverein hat aufnehmen lassen, um die leidenden Verbindlichkeiten
kennen zu lernen. Rein aus der Lust gebracht, dessen Inhalt
sich gar nicht wiederholen

werden könne. Es wünsche, daß die Königl. Staatsregierung dies in Erwögung ziehen möge. — Die Kammer schließt sich daraus dem Deputationsentrage einstimmig an. Es folgt die Beratung des Antrages der Finanzdeputation B über eine nachdrücklich eingegangene Petition des landwirtschaftlichen Vereins zu Rems-Dehnitz, die Errichtung einer Haltestelle zwischen Wurzen und Oschatz betr. Referent Abg. Philipp: Obgleich die Deputation selbst die Meinung war, daß diese Petition eigentlich eine schlechtere Censur verdient habe, so hätte sie sich nicht in Begegnung zum Beschluss der Ersten Kammer setzen wollen und die Deputation beantragte daher, diese Petition der Königl. Staatsregierung zur Kenntnahme zu überweisen. Abg. Döhring tritt für den Deputationsentrage ein, da die Anlage der Haltestelle notwendig sei. Es würde es sogar befürwortet haben, die Petition zur Erwögung zur überweisen. Die Kammer genehmigte einstimmig den Deputationsentrag. Damit schließt die Sitzung um halb 11 Uhr.

Sächsisches.

— Dresden, 19. Februar. Heute fiel an der Bergstraße-Überbrückung ein Eisenbahnschaffner, wahrscheinlich infolge Ausgleitens auf dem Zeitrele, von einem ankommenen Güterwagen herab und erlitt dabei eine Verletzung des linken Ohres und eine Fleischwunde am Kopf, möglicherweise stellen sich auch noch innere Verletzungen heraus. — Eine hochbetagte Weißfrau, die Witwe Agnes Bläser in der Röhrnstraße 11, verstarb amontag ihren 90. Geburtstag. Dem selben Alter steht noch der jellene Umfang zur Seite, das sie seit 66 Jahren in denselben Logis wohnt. Sie wird von ihrer jetzt 57 Jahre alten Tochter unterhalten und zwar von dem wenigen Geld, welches diese durch Röhren mühlos erwirkt. Gehilfig ist die Hochzeit mit Gottschwip in der Oberlausitz.

— Leipzig, 19. Februar. Heute Mittag wurde unter Leitung des Herrn Ingenieur Kübler wieder eine Probeheft mit der Königlich-Rheinischen Rennbahn und zwar dieses Mal auf der ganzen Strecke von Plagwitz bis Thonberg unternommen. Das Resultat war ein ganz vorzügliches, die Fahrt verlief sowohl hin als zurück ohne jedes Aufzehr, und die Leistungen der Rennfahrer ließen in seiner Weise etwas zu wünschen übrig. — Vergangene Nacht in der 3. Stunde verabsahm ein in der Jacobstraße wohnende Schneider Hilleme aus dem dortigen Röhrgarten erschossen. Er eilte hinzu und bewirkte einen starken Wasserstrahl, der um Hilfe rief und nach der Leibnitzstraße Brücke zutrieb. Von der Brücke aus suchte ihn um der Schuhmacher zu retten, indem er ihm eine Stange entzog, um ihm damit nach dem Ufer zu ziehen. Der Rettungsversuch misslang aber und der ungläubliche Mann verschwand hinter der Brücke im Wasser.

— Zu Altenstadt-Vorra fiel die 50jährige Kinderfront Winter und Frühjahr vor der Leiter. Sie blieb totti liegen. — Auf dem breiten Teiche in Vorna rasteten dieser Tage zwei Schlittschuhläufer so aneinander, daß einer ein Bein brach.

— Grämma. Am vorigen Montag Vormittag wurde der auf dem Rittergut Hanstädt aufgestellte Verwalter Herrn. Eickermann, 21 Jahre alt, auf dem Getreideboden erschlagen aufgefunden.

— Walheim, 19. Februar. Morgen Sonntag findet im hiesigen Rathaus eine Kommandantenversammlung des Döbelner Bezirksfeuerwehrverbands — bestehend aus den Feuerwehren Böhrlingen, Döbeln, Gießberg, Geringswalde, Hirsch, Krebsheim, Lenzig, Mittweida, Rositz, Siebenichs, Walheim — dessen Vorst von hier aus geleitet wird, statt.

— Blaauen. Die hiesige Buchbinderei-Firma hielte am 17. d. Mon. in der Reformation zur Mutterkirche das Hauptquartier ab, zu welchem sich die hiesigen und auswärtigen Mitglieder zahlreich eingefunden hatten.

— Geinsfeld. Am 16. d. M. früh wurde hier ein Hinterhofe verhaftet, der für drei Jahre der Fertigung der Militärpflicht nach entzogen gewesen war. Derselbe wurde an das Militär-commando in Annaberg abgeliefert.

— Zu Zwickau fand am 17. d. M. unter Leitung des Herrn Generalagenten Wiedrich eine ähnliche Probe unter Leitung des Herrn Generalagenten Wiedrich aus Plauen und großer Teilnahme des Publikums mit der von Johann Bauer in Wien hergestellten Gesellschaftsschule statt, wie Ende vergangenen Jahres in Chemnitz. Auch bei dieser Probe waren die Gebäude ausgezeichnete, worin die sämtlichen zahlreich erschienenen Sachverständigen überzeugt waren.

— Grimma, 18. Februar. Am Dienstag früh vergab ein hiesiger Einwohner in der Umgegend seinen verebbenden Hand. Bald darauf wurde der Cadaver von einzigen Personen wieder aufgegraben, in der Absicht, das Fleisch zu geniessen. Polizeichefleit wurde dasselbe konfisziert.

— Frankenberg, 19. Februar. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum feiern zu können, war gestern wiederum einem Einwohner vergönnt, nämlich dem aufjährigen Webermeister Herrn Joh. Gottfr. Schulte. Dem Jubilar wurden in seiner Wohnung seines Herrn Bürgermeister Dr. Klemm durch Aufnahme und Übereichnung einer Tafel die Glückwünsche der Stadt dargebracht.

— Reichendorf. Dem Garnison-Captain Wilhelm ist es gelungen, einen Jagdhörnchen zu entappen und festzuhalten, auf welchen schon lange gesucht wurde. Derselbe hatte auf den Feldern der ganzen Umgegend von Reichendorf Schlingen zum Fangen des Wildes gelegt und dadurch nicht nur dem Wildstande, sondern auch gewissen Haushaltern, als Hunden und Katzen, welche sich darin fingen, empfindlichen Schaden zugefügt.

— Siegmar, 18. Februar. Gestern gegen Mittag wurde der in der ganzen Gemeinde außerordentlich beliebte und allgemein geschätzte Stumpfbariton F. erhöht aufgefunden. Geschäftsgesellen mögen Beweisgrund zu der bedauernswerten That gewesen sein.

— Schöna. In einer am letzten Dienstag abgehaltenen Kirchenvorstandssitzung wurde mit Stimmen-einheit Herr Diakonus Goldschmidt aus Döbeln zum Seelsorger für die neue Parochie ernannt.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Chemnitz, den 20. Februar.

— Der Chemnitzer Bankverein wird am 13. März, Morgen 10 Uhr, in Reichards Hotel seine Generalversammlung abhalten.

— Herr Musikdirector Schneider in Chemnitz wird bestimmt im Auftrage des Zwicker Rathes und unter Ausziehung des Herrn Professor Dr. Klitsch und des Herrn Doctor Professor Dr. Lippold die Bewerber um die Stelle eines Cantors und Musikdirectors an der Marien- und Katharinuskirche in Zwicker prüfen.

— Im Kaufmannischen Verein findet nächsten Donnerstag die neuzeitliche Wochenversammlung statt, in welcher Herr Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Arndt aus Leipzig einen Vortrag halten wird über: „Andreas Holzer.“ Wer den Vortrag über: „Deutschlands Fall in den Jahren 1805 und 1806“, welchen Herr Prof. Arndt vor zwei Jahren im Kaufm. Verein gehalten, gehört hat, wird dem jetzt in Aussicht stehenden Vortrag gewiß mit Spannung entgegensehen.

— Hil. Hildegard Jenike, welche sich bei ihrem ersten Auftritt hier als Maria Stuart die Sympathien des Publikums in hohem Maße zu eringen wußte, wird, einer Einladung der

Direction folge leistend, wie wir schon erwähnten, am Montag den 22. Februar hier als Gretchen in Faust auftreten und zwar würde diese Aufführung des Goethischen Werkes die letzte in dieser Saison bilden. Am Dienstag soll alsdann das Shakespeare'sche Lustspiel: „Die heilige Helena“ folgen, in welchem vor wenigen Tagen Fr. Jenike, sowie in „Biel vom Röm.“ und „Romeo und Julie“ auf direkte Einladung des Fürsten in Götz auftrat. Gerade die „Katherina“ in Shakespear's Lustspiel dürfte der künstlerischen Eigenart des Gotha sehr entsprechen und somit diese Rolle einen willkommnen Abschluß ihres Gastspiels am Chemnitzer Theater bilden. Reben Herrn Bartram ist Fr. Jenike für eine Reihe von klassischen Vorstellungen in dem im März wieder zu eröffnenden deutschen Theater in Rositz gewonnen worden und reist fast unmittelbar nach Beendigung ihres hiesigen Gastspiels dahin ab. — Die Wallensteintrilogie wird (der nötigen Proben wegen) erst zu Anfang des nächsten Monats auf unserer städtischen Bühne in, wie zu erwarten steht, würdige Vorbereitung erscheinen und das Interesse des Publikums gewiß auf längere Zeit in Anspruch nehmen.

— Das Stiftungsfest des „Westlichen bürgerlichen Bezirkvereins“ wird eines unvergesslichen Falles wegen nicht am 23. Februar, sondern erst am 2. März stattfinden — wie wir aus einer heutigen Anzeige sehen.

— Ein Frühlingsbote ist uns dieser Tage durch freudliche Vermittelung unserer Reder wiederum zugeflattert, nämlich ein fröhlicher Schmetterling, den wir, seinen Empfang dankend quittieren, in gute Pflege genommen haben.

— Fr. Jenike ganz auffällige Unruhe machte sich gestern in dem Gerichtsaal anwesenden Bürgern während und unmittelbar nach der Verkündung des Todesurtheils gegen den Mörder Boos — vergl. den Bericht im heutigen Blatt — bemerkbar. Eine leichte Bewegung im Publikum bei so traurigem Anlaß mag zu entzündlichen Gewissensbisse ebenso wenig entsprechen, wie dem gestrigen erschütternden Urtheilsurteil.

— Ein hübsches kleines Fest gab am letzten Donnerstag der Inhaber der bekannten Firma Rich. Schlesinger, Königsstraße hierbei, seinem gekommenen Geschäftspersonal im Betriebsaussteile. Eine Reihe weiterer Vorstellungen, zu denen entsprechende Künftleßtage eingestellt waren, und ein Tanzchen dehnte das fröhliche Zusammensein bis zur Morgensonne aus. Für das gute Einvernehmen zwischen Geschäftsinhaber und Personal legte das Fest ein schönes und anerkennenswertes Zeugnis ab.

— Die allgemeine Schuhmacher-, Kranken- und Begegnungskasse hält morgen Nachmittag 2 Uhr im Saale des Arbeitervereinshauses ihre Generalversammlung ab. Rüheres im Interesse des Bezirkshauses ebenso wenig entspricht, wie dem gestrigen erschütternden Urtheilsurteil.

— Ein hübsches kleines Fest gab am letzten Donnerstag der Inhaber der bekannten Firma Rich. Schlesinger, Königsstraße hierbei, seinem gekommenen Geschäftspersonal im Betriebsaussteile. Eine Reihe weiterer Vorstellungen, zu denen entsprechende Künftleßtage eingestellt waren, und ein Tanzchen dehnte das fröhliche Zusammensein bis zur Morgensonne aus. Für das gute Einvernehmen zwischen Geschäftsinhaber und Personal legte das Fest ein schönes und anerkennenswertes Zeugnis ab.

— Der heutige Wochenmarkt war ein sehr reger, vorwiegend waren austwärtige Verkäufer zahlreich mit großen Warenvorräthen zur Stadt gekommen. — Verkauf waren wiederum sehr viel da und fanden zu überzubietenden Preisen bei schöner Qualität reich Abnahme; im Februar ist ein bevorzugtes Preis für schöne Wände wohl seit sehr Jahren nicht zu verzeichnen gewesen! Kraut war nicht so reichlich wie andere Male, aber wohl hinreichend vorhanden, um dem bei möglichem Preis regen Bedarf zu genügen. Kartoffeln galt von Böhmen, Mecklenburg und anderen Wurzeln. Blatt gelaufen wurde auch heute Sellerie, dessen Mengen unerhörtlich zu sein scheinen. Kartoffeln wurden sehr viel günstiger zu unveränderten Preisen; auch diese waren in Abetracht der Jahreszeit von recht guter Qualität. Blattknödel war gut vertreten und wurde zu möglichem Preis willig gekauft. Spätzle, der den letzten Märkten ein Frühlingsblüte gab, war heute sehr wenig an den Markt gebracht. In Butter, Käse und Eiern war kein Mangel, der Umfang der fast unveränderten Preisen bedeutend. Geringere Sorten Butter mußten sich trotz langem Widerstreben der Verkäufer eine nicht unerhebliche Erwidrigung des Preises gefallen lassen. Butter waren gleichermaßen viel herzengeschrifft und wurden an ziemlich hohem Preis viel verkauft. Auch anderes Gefüge stand reichlich Abnahme. Fisch- und Fleischware, besonders der frische, zeigten regen Verkehr. — Die Brüderstraße zeichnete sich heute ausnahmsweise durch hohe Preise für nur mittelmäßige Waren aus, daher verließen viele Käufer dieselbe und besorgten ihre Einkäufe an anderen Marktplätzen.

— Eine arme Frau, welche heute früh nach der Stadt kam, um dochstädtische Waren zum Verhandeln einzukaufen, hatte das Unglück, unterwegs ihr Portemonnaie mit einer Summe Geldes zu verlieren, ohne es bis jetzt wieder zu erlangen. — Unfall. In Gablenz kam vorgestern früh unweit der Reichsmühle infolge der Glätte der Straße ein schwer beladener Kohlewagen ins Rutschen und stürzte mit dem Pferde die ziemlich hohe Brücke hinab in den Bach. Dabei drohte die Reitschale des Wagens ab und das schwer verletzte Pferd wurde nur mit Mühe noch ledend wieder heraufgeholt. Das Pferd ist gerätig, fühlte einer starken Kavaliere an jener Stelle soll auch diesmal wieder schuld an dem Unfall sein.

— Unfall. In Gablenz kam vorgestern früh unweit der Reichsmühle infolge der Glätte der Straße ein schwer beladener Kohlewagen ins Rutschen und stürzte mit dem Pferde die ziemlich hohe Brücke hinab in den Bach. Dabei drohte die Reitschale des Wagens ab und das schwer verletzte Pferd wurde nur mit Mühe noch ledend wieder heraufgeholt. Das Pferd ist gerätig, fühlte einer starken Kavaliere an jener Stelle soll auch diesmal wieder schuld an dem Unfall sein.

— Einem Händlerin wurde heute auf dem Holzmarkt eine Sack gestohlen aus einem Korb, in dem sich vier bereit verkaufte Säuse befanden. Sofort angestellige Nachsuchungen nach dem Dieb, der trotz des regsten Verkehrs seine Beute in Sicherheit zu bringen gewußt hat, blieben bis jetzt ohne Erfolg.

Stadt-Theater.

Oper.

— „Lohengrin“, diese poetereichste und anmutigste Schöpfung Wagner's, erlebte gestern Abend im Stadt-Theater eine Aufführung, wie wir so wohl selten hier haben werden, eine Aufführung, an der man seine herzigste und ungetrübte Freude haben könnte. Unsere Direction ist ja unermüdlich im Heranziehen der herausragendsten, renommiertesten Säume. Raum hat Fr. Dörschel ihr künstlerisch so erfolgreiches Gastspiel beendet, noch sind uns die prächtigen Gesetzten, die Frau Schäfer, Andriessen in den verschiedensten Opern hier vorführte, frisch im Gedächtnis — da erscheint in den Ankündigungen der Name Anton Schott. — Das genügte, um sofort das bestehende Interesse hervorzuheben. Wir hatten vor ca. 2 Jahren Gelegenheit, Herrn Schott hier im Concert zu hören, in welchem er durch den unvergleichlichen Vortrag von Liedern der verschiedenen Gattung die Höhe seiner Künstlerhaft belegte und sich als ein wackerer und wahrer Meister des Gesanges, als der Erhabenen und Ersten Einer documentirte. Um so interessanter war es nun, jetzt Herrn Anton Schott auch in seiner Eigenschaft als Bühnenmägler hören zu können. Das war in der That ein Lohengrin, wie er vollendet kaum gedacht werden kann, so warm und innig, so weich und zart entstromen die Töne dem Sänger und über eine ergriffende Wirkung auf den Hörer aus. Beim ersten Hören dieser Stimme mit ihrem gesättigten, vollen Klang und ihrem dunklen Timbre würde man allerdings eher glauben, einen hohen Bassisten vor sich zu haben, als wie einen Tenor, wenn nicht Herr Schott ab und zu, d. h. immer nur da, wo sie auch hingehören, seinem Gesange einige blitzeartige Lichten aufsetzt und damit eine Tenorlage voll hinreichender Schönheit zeigte. Wir denken hierbei an Stellen, wie: „Heil, König Heinrich“ — „Rum König, ordne unsern Kampf“ — oder „Durch Gottes Sieg ist jetzt dein Leben mein“ — Säume, die mit mächtigem Aufschwung im Ton gefungen, keinen Zweifel über den

Umfang dieses wirklich großbegabten Organs ließen. Und nun diese impudente Figur, wie geschaffen zur Verschönerung dieses sonnigen Helden, strohend voll markiger Fülle, reglos bewußt im Auftreten und unabdingt dominirend, sobald sie die Bühne betritt. So und nicht anders mag sich wohl der Dichter-Componist in Bayreuth die Interpreten seiner Helden gedacht haben.

Einen erhöhten Reiz gewann die Vorstellung noch durch die Mitwirkung einer Kuninnovize, Fr. Scherenberg von Leipzig. Wir freuen uns jedoch, einer Kuninstjüngerin zu begegnen, deren fleißiges, eifriges Streben deutlich zu erkennen ist, umso mehr in diesem Balle, wenn dieselbe Bedeutendes zu werden verspricht. Fr. Scherenberg bringt zu ihrer kaum betretenen Künftlerlaufbahn die denkbar günstigsten Hülfstruppen mit — eine frische, klare, geschmeidige, unsongeliche und leicht anprechende Stimme, welche die ihr zur Zeit noch anhaftende gewisse Schärfe jedenfalls bald verliert wird — verschämungslose Aufstellung und Vortragweise, ein für die junge Zeit ihrer Bühnenhärtigkeit bereits gleichmäig entwickeltes Spiel — und eine jugendliche anmutige Bühnenerscheinung. Das Alles kam natürlich ihrer Elsa sehr zu statten, die sich in den Händen des Fr. Scherenberg zu einem gar lieblichen Mädelbild verfestigte. Wir wünschen der jungen Dame von ganzem Herzen Glück auf dem betretenen Wege und hoffen, sie später als vollendete Kunstinie wieder in Chemnitz begrüßt zu können.

Unter heimisches Ensemble bot durchweg vorzügliche, wohl annehmbare Leistungen, über welche wir bereits gelegentlich der früheren Aufführung referierten. Die Chöre, die sich übrigens recht brav hielten, erwichen sich für eine derartige Oper als viel zu schwach.

(Eingesandt.)

Nach einer Stimme zur Branntwein-Befreiung.

Befreiung.

Die Nr. 38 des „Sächs. Landes-Anzeigers“ von Dienstag dem 16. Februar enthält ein „Eingesandt“, welches zwar den Stimmen, die sich gegen Einführung des Schnaps-Monopols aussprechen, entschieden Recht gibt, wie dies, so viel Einseader weiß, auch der „Sächs. Landes-Anzeiger“ jetzt gehan, dagegen einer höheren Befreiung des Branntweins das Wort redet. Um dieser Befreiung vorzubeugen, ist dies in denjenigen Fabrikbezirken der Fall, in welchen Einseader dieses zu verleihen Gelegenheit hat. Daß diese seitens der Betriebsdirigenten getroffenen Regelungen nicht nur dem Interesse des Betriebs, sondern auch zum Kosten der mancher Gefahr ausgesetzten Arbeitern dienen, wird wohl auch von Belehrern angegeben werden, selbst wenn sie der Steuererhöhung-Empfehlung des betr. Einseenders nicht zugestimmt haben sollten. Der Verkäufer jenes Eingesandts hat mit seinen Ausführungen, dies ist wohl nicht zu langen, nur das Ausmaßwohl im Auge gehabt; allein er ist, wie dies bei derartigen Ausfällen in der Regel geschieht, etwas zu weit gegangen. Und dies auf das rechte Maß zurückzuführen, soll der Zweck dieser Seiten sein. F.

) Die mit der Bitte zum Abdruck als „Eingesandt“ aus dem Bezirkskreis und zugleichem Artikel haben zu der Redaktion in seiner Beziehung Selbstverständlichkeit finden auch von anderer Seite einflussende „Eingesandte“ (von allgemeinem Interesse) ebenfalls gern unentbehrliche Aufnahme. Wie bitten, die einzuhaltenden Blätter möglichst nur einseitig und nicht zu eng zu beschreiben.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Sehning in Chemnitz. Vermählt: Herr Gottschald und Therese Hennig geb. Albrecht in Chemnitz. Herr Gottschald und Therese Hennig geb. Sehning in Stahlberg. Gestorben: Frau Anna Bauer geb. Schröder in Böhm. Frau Auguste Emma Opp geb. Held in Niederbörn. Frau Concordia verm. Hanel geb. Weinert in Annaberg. Herr Gustav Jahn in Annaberg. Frau Selma Jenike in Schönbach. Frau Johanna Sophie Müller geb. Hauck in Schönbach.

Für nicht erzielbare Aufwendungen ist die Verlags-Expedition nicht verbindlich. Für den redaktionellen Theil verantwortlich: Franz Götz in Chemnitz.

Strickmaschinen-Fabrik

Sander & Graß, Chemnitz, Zwickauerstr. 81

empfiehlt

in allen Nummern von 16—110 cm Nadelraum Strumpf- und Fuss-Strickmaschinen, Längen- und Ränder-Strickmaschinen mit Vorrichtung zu 1 und 2 Waare, mit und ohne Ringlapparat

Anderung in der Fabrik gratis.

Billige Preise bei bester Ausführung und Garantie.

Stichbilder und Abbildungen.

Einzelne gelegene beziehbar.

Preis mit 10%.

Gummie mit 10%.

Stahlblech mit 10%.

Einzelne gelegene beziehbar.

Preis mit 10%.

Gummie mit 10%.

Reichshalle. Heute Sonntag 2. großer Narren-Abend in den festlich-decorirten Räumen. N.B. Maltese-Bedienung (Öffnungen) eingetroffen. Ein gänzlicher Abend versprechend, lade ergebnis ein.

Aug. Edler.

Baustellen

in günstiger Lage, mit geringer Anzahlung und event. Gewährung von Bauvorwurf zu verkaufen. Nähe Ausfahrt unter „650 Bauvorschuss“ durch die Expedition dieses Blattes.

Ein schön geplante, bereits von Bauen umgebener Garten

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen werden erbeten unter der Anschrift: „Gartenvorlauf 50“ durch den „Invalidendank“ Chemnitz.

In gesündester Lage der Stadt ist ein schöner, mit alten stattlichen Bäumen, Brunnen und heizbarem Gartenhaus versehener Garten

Garten

billig und mit geringer Anzahlung verkaufen. Nähe zu erzeugen unter Chiffre T. 968 durch Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Für 12 Mark

jährlich sind eine Anzahl Familien-Gärten in der Westend-Vorstadt zu vermieten. Offerten sub B. Z. 324 in die Expedition dñe. Bl.

Ein Haus, schön, Zug. f. Büd., verl. off. u. Cf. 429 i. d. Egy. d. Bl.

Wohnungs-Gesuch.

für 1. April wird Stube, Schlaflaube u. Küche gesucht. Ges. off. unter W. P. 327 an die Egy. d. Bl. erbeten.

Eine Stube, Schlafraum und Küche, innerhalb der Stadt, im Preise von 200—230 Mark wird bis zum 1. April zu vermieten gesucht. Ges. Offerten sub C. Y. 965 in die Expedition dieses Bl. erbeten.

Familien-Logie in Hilbersdorf oder Ebersdorf vor jetzt resp. später gesucht. Adressen an Hrn. Friede, Atnoth, Reußlersdorf, erbeten.

Halb-Etage

für 1. April a. o. sowie eine kleine Wohnung vor 1. resp. 15. März an reiche Leute zu vermieten Ferdinandstraße Nr. 5, Ecke der Böllnerstraße.

Ein Laden

mit Badezubr. et. auch mit Wohnung, f. Buchdrucker, Goldarbeiter et. gut passend, pr. 1. April a. o. zu vermieten Brüderstraße 22.

Eine 2. Etage,

bestehend in 2 Zimmern, Schlaflaube, Küche, Vorhalle, ist für 1. April zu vermieten Reitbahnstr. Nr. 8. E. Puschmann.

Eine sehr freundliche, in 1. Etage gelegene Halb-Etage, am 1. April beliebbar, ist zu vermieten.

Leipzigerstraße 96, im Laden.

Eine nicht allzu große Stube mit Alkoven ist in Gößnitz, Hauptstraße 26 E, sofort zu vermieten.

Simmerleute, Männer, Steinmeier erhalten Logie unter Altenstraße 17, 4. Et. 1.

Ein Laden mit Wohnung für 1. April mietfrei

Altenstraße 8.

1. mbd. 8. m. Schif. b. jezt von 2 Einz.-Frem. bew., haben keine, b. 1. Apr. mietfrei. Apollostr. 9, I. r.

Zum Mietwohnen einer freundl. Möbel. Wohnung wird ein Herr gesucht Böschweg 13, I.

Ein freundlich mhd. Zimmer zu vermieten Blätterstraße 10, p.

W. d. erh. Logie Ede d. Hein. u. Gießerstr. II r. 2. Th.

2. d. e. Log. u. Dresdnerstr. 5, 4 Tr.

2. d. 1. 2. erh. Weißelmarkt 9, II.

Ein ans. d. 1. Log. erh. Jägerstr. 8, II.

1. a. W. erh. 2. gr. Brüderberg, 5, III.

1. d. erh. 2. Altenstraße 26, Pt. r.

1. d. erh. 2. d. Johannisstr. 14, I. d. Egy. d. Schif. Landes-Haus.

Landwirtschaft, kl.

von einem jungen Landwirt, fleißig, solid, zu höchsten preisen, wenn möglich. Vorster eltern. Sehliche Öfferten mit Angabe der näheren Bedingungen, Höhe des erforderlichen Kapitals unter L. 1. in die Expedition dieses Blattes.

Ein schön geplante, bereits von Bauen umgebener Garten

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen werden erbeten unter der Anschrift: „Gartenvorlauf 50“ durch den „Invalidendank“ Chemnitz.

In gesündester Lage der Stadt ist ein schöner, mit alten stattlichen Bäumen, Brunnen und heizbarem Gartenhaus versehener Gartenhaus verfehner

Garten

billig und mit geringer Anzahlung verkaufen. Nähe zu erzeugen unter Chiffre T. 968 durch Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Für 12 Mark

jährlich sind eine Anzahl Familien-Gärten in der Westend-Vorstadt zu vermieten. Offerten sub B. Z. 324 in die Expedition dñe. Bl.

Ein Haus, schön, Zug. f. Büd., verl. off. u. Cf. 429 i. d. Egy. d. Bl.

Wohnungs-Gesuch.

für 1. April wird Stube, Schlaflaube u. Küche gesucht. Ges. off. unter W. P. 327 an die Egy. d. Bl. erbeten.

Eine Stube, Schlafraum und Küche, innerhalb der Stadt, im Preise von 200—230 Mark wird bis zum 1. April zu vermieten gesucht. Ges. Offerten sub C. Y. 965 in die Expedition dieses Bl. erbeten.

Familien-Logie in Hilbersdorf oder Ebersdorf vor jetzt resp. später gesucht. Adressen an Hrn. Friede, Atnoth, Reußlersdorf, erbeten.

Halb-Etage

für 1. April a. o. sowie eine kleine Wohnung vor 1. resp. 15. März an reiche Leute zu vermieten Ferdinandstraße Nr. 5, Ecke der Böllnerstraße.

Ein Laden

mit Badezubr. et. auch mit Wohnung, f. Buchdrucker, Goldarbeiter et. gut passend, pr. 1. April a. o. zu vermieten Brüderstraße 22.

Eine 2. Etage,

bestehend in 2 Zimmern, Schlaflaube, Küche, Vorhalle, ist für 1. April zu vermieten Reitbahnstr. Nr. 8. E. Puschmann.

Eine sehr freundliche, in 1. Etage gelegene Halb-Etage, am 1. April beliebbar, ist zu vermieten.

Leipzigerstraße 96, im Laden.

Eine nicht allzu große Stube mit Alkoven ist in Gößnitz, Hauptstraße 26 E, sofort zu vermieten.

Simmerleute, Männer, Steinmeier erhalten Logie unter Altenstraße 17, 4. Et. 1.

Ein Laden mit Wohnung für 1. April mietfrei

Altenstraße 8.

1. mbd. 8. m. Schif. b. jezt von 2 Einz.-Frem. bew., haben keine, b. 1. Apr. mietfrei. Apollostr. 9, I. r.

Zum Mietwohnen einer freundl. Möbel. Wohnung wird ein Herr gesucht Böschweg 13, I.

Ein freundlich mhd. Zimmer zu vermieten Blätterstraße 10, p.

W. d. erh. Logie Ede d. Hein. u. Gießerstr. II r. 2. Th.

2. d. e. Log. u. Dresdnerstr. 5, 4 Tr.

2. d. 1. 2. erh. Weißelmarkt 9, II.

Ein ans. d. 1. Log. erh. Jägerstr. 8, II.

1. a. W. erh. 2. gr. Brüderberg, 5, III.

1. d. erh. 2. Altenstraße 26, Pt. r.

1. d. erh. 2. d. Johannisstr. 14, I. d. Egy. d. Schif. Landes-Haus.

Neu!

Kein falsches Geld mehr!

Probirsteine

für Gold, Silber u. Schmucksachen

in Westensachenformat, unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, Cossenbeamten, Goldarbeiter und Privatleute.

Preis 2 Mark pro Stück.

Allein-Verkauf für Chemnitz und Umgegend:

Franz Glaser, Chemnitz,

A. Reinhardt's Nacht., Langestrasse 59

Saison 1886.

Für die Anfertigung nach Maass sind elegante Neuheiten,

feine Buckskins und Tuche,

in grosser Auswahl eingetroffen für Paletots, Anzüge, Westen und einzelne Beinkleider.

Garantire bei besten Zuthaten, vorzüglichem Paesen die niedrigsten Preise.

S. Adam Nchf., W. Striem,

Markt 7.

Confirmanden-Anzüge auf Lager u. nach Maass.

Livre-Anzüge auf Lager und nach Maass.

Annahme von Reparaturen.

Gelegenheits-Kauf!

Reinwollene Cacheemire,

in blau und schwarz, doppelbreit, a Meter von 80 Pf.

an, sind in ausgezeichneten Qualität zu haben bei

Marie Schulze,

Annabergerstraße 5, II.

Reitbahnstrasse 11.

Ausführung einfacher und luxuriöser Veredlungen vermittelst reichdecorirter Veredlungsmotiven (Glasmalerei)

Größtes Lager

Holz- und Metall-Särge

vom 2 bis 1000 Mark.

Meldungen erüthen wir uns gef. direkt in's Bureau Reitbahnstrasse 11.

Die Leichenstoen sind mit unserem Tort verh.

Restaurant zur Börse.

Ortsverband d. deutsch. Gewerkvereine.

Sonntagnachmittag, den 20. Februar, Abends 8 Uhr

im „Gasthaus zur Linde“

Mitglieder-Versammlung.

Vortrag des Genossen Preisker aus Großenhain

über: „Die gesetzliche Anerkennung der Gewerkvereine“

und: „Die Aufgaben der Ortsverbände“

Die Mitgliedsbücher gelten als Legitimation. Gäste können nur durch Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Berein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

(Gegründet 1864.)

Wittwoch 8½ Uhr im Elysium Vortrag über

Englische Krankheit.

Redner: Herr B. Hindorf-Rabenau. Röd. Wittwoch. D. V.

NB. Wittwoch, den 3. März, Kappentanz.

Westlicher bürgerlicher Bezirks-Verein.

Das Stiftungsfest findet nicht nächsten Dienstag, sondern

Dienstag den 2. März a. e. statt.

Vater Jahn,

22 Nicolaigarten 22.

Heute Sonntag empfiehlt außer einer reichhaltigen Speisenkarte als Stammtisch:

Roastbeef, gebackene und gedämpfte Leber, Goulasch, Sauerbraten, Schnitzel, Kalbskopf en tortue, gefüllte Kalbsbrust etc.

Ausschank 1a 5½ Litergläsern von

ff. Münchener Spatenbräu

von G. Sedlmayr.

a Glas 23 Pf.

ff. Schankbairisch, sowie ff. Lager,

a Glas 15 Pf.

Um gütigen Besuch bittet

Max Oelmann.

NB. Für Sonntag steht außer meinem geräumigen Saalzimmer ein Saloon zur Verfügung.

Habt gleichzeitig meine Gesellschaftszimmer Nr. 15, 20, 25, 30 und 100 Personen bestens empfohlen.

D. O.</

Erler's Restaurant. Gasthaus zur Linde.

Heute Sonntag
Concert und Ball
vom Stadtmusikchor.

ELYSIUM.
Heute Sonntag Ballmusik.
Nachmittag von 3-6 Uhr Tanz-Accord 50 Pf.

Tivoli.
Heute Sonntag von 4 Uhr an starkbesetzte
Ballmusik. G. Schäfer.

BELLEVUE.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Die Decoration vom Maskenball ist noch
vollständig zu sehen.
Abends 10 Uhr Verwandlung derselben
aus Winterstarre in Blütenpracht
bei bengalischer Beleuchtung.
Entree: Herren 15 Pf., Damen 10 Pf.
Hochzeitl. Hermann Goldschmidt.

Gasthaus z. Wind.
Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
öffentl. Ballmusik.
Um gängigen Besuch bitten Emil Kirsche.

Fladerer's Gasthaus,
Zschopauerstrasse.
Heute Sonntag von 3 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
NB. Donnerstag, den 25. Februar
großer öffentlicher

Volks-Maskenball.
Billets zu ermäßigten Preisen sind zu haben bei
dem H. Matthes, Königstraße, im Cigarren Geschäft bei
dem Gebhardt, Johanniskirchhof, und in Bernsdorf bei
dem Restaurant Goldz und im Ballaal dortelb.
Rathaus später.
Ergebnis F. Fladerer.

Feldschlösschen-Brauerei
KAPPEL
Localitäten gut geheizt.
Heute Sonntag
öffentl. Ballmusik,
wozu eingeladen Aug. Matthes.

Gasthaus Neu-Gablenz.
Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
öffentl. Ballmusik,
abwechselnd Blas- und Streichmusik. Auf Wunsch
mehrere Konzerte. Gleichzeitig empfohlene ausgewählte
Speisenkarte, hochfeine Biere, ff.
Mocca und selbstgeb. Kuchen.
Gute Bedienung. — Saal gut geheizt.
Achtungsvoll Heuschkel.

Gablenz. Stöck. Gablenz
Heute Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
abwechselnd Blas- und Streichmusik.
Ergebnis H. Resch.

Gasthaus Oberhermersdorf.
Heute Sonntag
öffentl. Ballmusik,
wozu Ergebnis eingeladen

Heute Sonntag:
CONCERT u. BALL
von der Militär-Capelle.
Anfang 3 Uhr.

Waldschlößchen.
Heute Sonntag
von Nachmittag 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Achtungsvoll L. Uhlig.

Gasthaus Hilbersdorf.
(Drei Rosen.)
Heute Sonntag öffentliche
Ballmusik.
Achtungsvoll Rob. Hoche.

Gasthaus Wiesenthal.
Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Achtungsvoll Fr. Müller.

Zoologischer Garten — Scheibe.
Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an in dem noch
festlich dekorierten Saal
öffentliche Ballmusik.
Sammtliche Tropenlaub brennen. L. Schumann.

Schützenhaus, Schützenstraße.
Heute öffentliche Ballmusik von 1/4 bis 1/6 Uhr
Sonntag Kreitau.

Gasthof Hirsch, Gablenz.

Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik (Blas- u. Streichmusik).

Ergebnis Karl Resch.

Gasthaus z. grünen Hof. Heute Sonntag
Ball-Musik im noch festlich dekorierten Saale. J. Riedel.

Gasthaus Blankenau.

Heute Sonntag öffentliche Ballmusik, wo zu
ergeben ist eingeladen Friedrich Thiele.

Gasthaus Schönau.

Heute Sonntag öffentl. Ballmusik.

Ergebnis D. Eder.

Gasthaus Ebersdorf.

Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Empfohlene ausgewählte Speisenkarte, hochfeine

Biere, ff. Mocca mit selbstgebackenen Kuchen.

Gut geheizte Zimmer. Stellung für 50 Pferde.

Ergebnis Autonome Bedienung. Ernst Nitzsche.

Achtungsvoll Ernst Nitzsche.

Bad Hohenstein - Ernstthal.

Heute Sonntag, am 21. dieses Monats

CONCERTE

von der eigenen, aus künstlerischen Kräften gebildeten Cur-Capelle unter Leitung des Trompetinen-Virtuosen Herrn Capellmeister Hüttner aus Bad Ems und des Pedal-Harfen-Virtuosen Herrn Jul. Foth aus Berlin.

Erstes Concert: Beginn 11 Uhr Vormittags, Entree 25 Pf.

Zweites Concert: Beginn 1/4 Uhr Nachmittags, Entree 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Nach dem Concert Réunion.

Der mit den gesammten Verkehrsräumen in einen Blumen- und Wintergarten umgewandelte Cur-Saal und seine überraschende Beleuchtung bleibt diesen Sonntag genau so, wie beim stattgehabten Maskenball erhalten.

Die Bade-Verwaltung.

Eisbahn — Mühlgräfchen-Schlittschuhbahn
Label 5: i
ausgezeichnet ergebnis ein.

Coburger Bierhallen.

Gründung in den nächsten Tagen.

Neu!

Tägliches Unterhaltungsblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Nr. 43. — 6. Jahrgang.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 5.

Sonntag, 21. Februar 1886.

Durch eigene Schuld.

Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedlich.

Vorlesung.

Nachdruck verboten.

Bewußtlos sank Gabriele zurück auf einen Stuhl. Ihre Wangen waren erbleicht, ihre Augen geschlossen, und ihr Herz, welches vorher noch so aufgereggt, fast krankhaft geschlagen hatte, pochte jetzt nur noch leise, unheiter, kaum stark genug, um den Lebensstrom, welcher durch dasselbe hindurchfließte, im Gange zu erhalten.

Als sie nach einiger Zeit wieder zu sich kam, war es ihr, als ob sie aus einem langen und schweren Traum erwacht sei. Sie sah mit der Hand über die Seiten, um die letzten Schattenfalten zu verschwinden und die helle, starke Weißlichkeit zurückzurufen.

Allmählig kehrte die Erinnerung an das Vorgerollte in sie zurück, aber ruhiger, weniger ungestüm. Die erste Heftigkeit ihres Schwunges hatte sich gebrochen, sie weinte, und Thränen lindern ja immer den Schmerz. Sie löste die fast erstickende und beringlingsche Last des Seidentuches, welche sich auf das Herz gewölbt hat. Sie vergessigen und verklären ihn, wie die Sonnenstrahlen das Wasser in Dunkl auslöschen, der dann zum Himmel emporsteigt und, je höher verdichtet, dahin zieht. Mögen diese Wolken auch oft den helleren Sonnenblid verdecken, mögen sie als Regen zur Erde zurückkehren — sie kommen nur tropfenweise.

Sie fühlte jetzt, daß sie stark genug sei, Alles für diese Liebe zu wagen und zu entgehen. Sie blickte ruhiger an Leipziger — Niemand könnte sie ja zwingen, ihr Leben an diesen Mann zu binden. Die Hoffnung lebte in ihr Herz zurück: Hermann kam ja bald, dann mußte ihr Vater sie kennen lernen, mußte ihr hören, und alle seine edlen Eigenschaften, welche ihr Herz und ihre Liebe so schnell gewonnen hatten, müßten ihm auch ihre Liebe und Werts machen.

Das ist das große und schöne Vorrecht der Jugend, daß ihr Herz noch leicht der Hoffnung zugänglich ist, und daß sie auf diese Hoffnung hant und vertraut, als ob sie der heilige Grund wäre, der nie erschüttert werden könnte. Es kostet auch das Alter noch, selbst der Greis, dessen Fuß über dem Grabe steht, in welches bald alle Erdenhoffnungen hineingekaut werden, aber in jede Hoffnung des Alters nicht sich zugleich die düstere Erfahrung und der Erinnerung an so manche Täuschung.

Woß keiner ist unter den Verhältnissen, welche in dem alten Hause Damken vorgegangen waren, schwerer als der alte Greis. Er kannte die Kräfte des Geschäfts zu genau, um nicht zu wissen, welche Ausstreuungen es machen könnte, ohne Gefahr zu laufen, unter ihnen zusammenzubrechen; er wußte, daß der einzige mögliche Weg, um es zu retten, der war, es streng nach den Prinzipien fortzuführen, denen es seine Wohlfahrt, seine Größe und seinen Ruhm verdankte, und die er selbst mit allen Kräften so treu aufrecht erhalten hatte. Und jetzt mußte er sehen, daß unter Kleister's und Damken's Leitung dieses Prinzip als eine veraltete Thöre bei Seite geworfen wurde; er mußte erleben, daß das alte Haus, das wie ein Denkmal der Vorzeit in die Gegenwart hineinragte, jetzt auf der Höhe in die Reihe der Geschäfte trat, welche den Handel wie ein Würfelspiel ansehen, welche die Arbeit und den Fleiß verschwinden, weil sie auf das Glück ihre Hoffnung gebaut haben, welche oft alle ihre Habe, ihren Credit und ihre Ehe einem einzigen Wurf aufzubringen.

Er erschauete selbst über die Fertigkeit, mit der sich der Credit des Hauses hielt, er begriff jetzt erst die Schwäche seines Lebens, und um so schmerzlicher war es für ihn, daß es trocken seinem Halle näher und rückte. Mit anglistischer Aufmerksamkeit war er allen Anstrengungen und Hemmungen Kleister's, sowohl es ihm möglich war, gefolgt. Er hatte eine gewisse, anglistische Hoffnung darin erkannt, und auch die Verluste, welche die Freude in letzter Zeit erlitten hatte,

Unsere Kinderlieder.

Von Elise Pollo.

Nachdruck verboten.

Doch unser deutsches Volk einen wunderbaren alten und neuen Niederschlag besitzt, weiß die ganze Welt, daß über in diesem Lieder doch ein zweiter verborgen ruht, wissen nur die — die deutschen Mütter, und diese noch nicht einmal alle. Der Blumenstrauß unserer alten Volkslieder, in seinem Entstehen, Wachsen und höchsten Erblühen, — aus dem 14.—15. und 16. Jahrhundert — duftet so frisch nach Gelbweiglein und Rosmarin, Weilchen und Salbei, als sei er eben erst gespült, und die Poeten unserer Tage haben definitiv ganze Berge von Blüthen aller Art aufgehäuft und zusammengetragen, ganze Rosengärten erstehen lassen, — auf einer eigenartige Species dücken wir aber ganz besonders folg' rein, weil sie eben nur auf dem Boden des Familiensinnes und Familienebens geblüht und emporspricht: auf unsere Kinderlieder.

Wer von uns Allen könnte die lustigen Wiegenlieder der Mütter vergessen, oder den Sang der treuen Mütterin, die gereimten „Kommenden“-, denen wir als Kind lauschen durften, und die so süß und allmählich einschliefen, wie das einsönige Blättern des Regens, oder das Rauschen der Bäume, oder das Murmeln des Bachs. Jedes Kind, das zum Erdenleben erwacht, wird von ihnen sanft begrüßt, — die Süße, wie den Palast durchzieht, wie leicht Harzklänge, ein Kindertadel. Und ihre Melodien bringen diese Lieder gleichsam mit auf die Welt, — wir fragen nicht, wer sie erfand, aber oft ist es, als könne nur eine Mutter solche Lieder zu solchen Worten entdeckt haben. — Jenes jetzt so viel, leider nicht immer mit der einfachen Grazie, die es erfordert, gesungene Wiegenlied von Mozart:

„Schlafe mein Brüderchen, es ruhn
Schäfchen und Vogelchen nun!“

war in unserer Kindertude daheim eingebürgert und erlangt bei der Wiege aller Geschwister. Erst nach Jahren erfuhr ich, daß unser Wolfgang Amadeus hier den Text eines unbekannten Poeten in Mantua gesetzt hatte. Ich erinnere mich so deutlich, daß Beides, Mutter und Text vom ersten Tage an in Ohren und Herzen hielten blieb — und daß weniger das Geschreien:

„Buder und Spielwerk zu Hauf!“

als wie: „Caroßen im Lauf“ mich beschäftigten, und jenes geheimnisvolle „Ach!“ der schwärmischen Poete. Und die sanfte Weise einer längst verlungenen alten Wohnung vergaß ich auch bis heute noch nicht:

„Schlafe, Kindchen, schlaf —
Im Garten stehen zwei Schaf —
Ein schwarzes und ein weißes,
Und wenn das Kind nicht schlafen will —“

So kommt das schwarze und weiße Schaf. — Die wiegende Melodie berührte, im Gegenzug zu den drohenden Worten, die aufgeregten Empfindungen, und brachte die wohlthuende Überzeugung, daß das „schwarze Schaf“ doch wohl nicht auf der Stelle aufliefern würde. — Ein lieblich schlichtes Volkslied sang uns die Mutter auch sehr oft, — der erste Vers lautete:

waren ihm zum Thell nicht verborgen geblieben. Er wußte, auf welche Weise sie gehobt waren, die bedeutende Anzahl der umhüllenden Wechsel verteilte es ihm. Niemand war es auf der Höhe aufgeflogen, Niemand gewußt an der Sicherheit des alten und großen Hauses — sein Herz allein erbebte, wenn er davon dachte, denn jetzt brauchte nur ein schwerer und unerwarteter Schlag zu kommen, und es wäre verloren, es mußte zusammenstürzen, um sich wieder aufzurichten.

Und dennoch hatte der alte Steider nicht alle Hoffnung aufgegeben, das Haus retten zu können. Er fühlte, daß seine Kraft diejenigen schwierigen Werk nicht mehr gewanzen sein würden, ihm hatte der Handelsherz ja auch jeden Einfluß abgeschnitten; aber kann nicht bald sein Neffe zurück? Dieser hatte ja noch jugendliche Kräfte, ihm hatte er dieselben Handelsgründläge eingesetzt, welche allein er für die richtigen und ehrenwerten thut, ihm möchte ja vor Alem daraus gelegen sein, daß alle Geschäft zu retten, denn sein und seiner Gabriele Glück hoffte sich davon.

Diesen Gedanken hing er nach, während er allein in seinem Zimmer saß. Der noch vor Kurzem so auermüthig thätige Mann hatte jetzt keine andere Beschäftigung, als seinen Gedanken nach zuhangen, welche immer wieder auf denselben Gegenstand zurückkehrten.

Der Abend dämmerte bereits, als die Thür sich öffnete und eine verschleierte Dame eintrat. Nicht ohne Verlegenheit erhob er sich und ging der Dame entgegen. Da schlug sie den Schleier zurück und ein freudiges Erstaunen ergriff ihn, als er ihre Gesichtszüge erkannte.

„Fräulein Damken — Gabriele!“ rief er überrascht und ergriff mit zitternder Faust die Hand der Eingetreteten, welche er fest in beide Hände schloß.

„Ja, ich bin es,“ erwiderte Gabriele mit freundlichem Lächeln. „Bin ich auch nicht das erste Mal in diesem Zimmer, so ist doch eine lange Zeit darüber hingegangen, seitdem ich Sie nicht besucht — ja nicht einmal gesehen habe.“ fügte sie mit traurigem Ernst hinzu, daß die Worte die schamlose Härte ihres Vaters gegen den Greis lebhaft in die Erinnerung zurückrufen.

„Und Du hast den alten Steider nicht vergessen?“ fragte der Greis, indem die freudige Überraschung seine Wangen röthe.

Er machte noch immer von dem vertraulichen „Du“, um welches ihr Gabriele einst gebeten hatte, Gebrauch, und ihm, dem alten und treuen Diener ihres Vaters, der sie als Kind aus seinen Knieen geweckt und immer nur ein freundliches und mildes Dätschen für sie gehabt hatte, ihm, dem Onkel und Wohlthäter ihres Gesiedeten, gebührt auch dieser Vorzug mit Recht.

Gabriele hatte die Freude des Alten wohl bemerkt und erwiederte lächelnd: „Als ob ich Sie ja vergessen könnte! Von dem, was mein Vater an Ihnen verschuldet hat, dürfen Sie auch nicht den kleinsten Theil auf mich übertragen. Sie wissen ja, wie nahe Sie mir steigen, wie lieb ich Sie habe: Sie sind der Einzig, dem ich offen und ganz vertrauen kann, seitdem Herman fort ist.“

„Ich weiß es, ich weiß es, mein Kind!“ entgegnete der Alte.

Und Hermann wird in einigen Monaten zurückkehren, und dann, hoffe ich, wird noch Alles ein gutes Ende nehmen, er ist klug und rechtssicher zugleich.“

„Sie wissen es bereit?“ fragte Gabriele überrascht, da sie aus den Worten des Alten, der nur an die Lage des Hauses gedacht hatte, entnehmen zu können glaubte, daß er den Vorfall zwischen ihrem Vater und ihr im Sinne habe.

„Was soll ich wissen, mein Kind?“ erwiderte der Alte fragend. „Ihm waren jene Worte ohne seinen Willen entschlüpft, und er zitterte bei dem Gedanken, daß er Gabriele ein Schmach verhauen hätte.

„Meinem Vater ist meine Liebe zu Hermann vertraut.“ entgegnete Gabriele, „er ist dagegen und bringt in mich, meine Hand dem Herrn von Leipzig zu reichen, der um mich geworden hat.“

„Dem Herrn von Leipzig?“ wiederholte der Alte erstaunt. „Ihm will Dich Dein Vater opfern? Mit einem solchen Mann will er Dich verbinden, dem nichts heilig ist, als sein eigenes Interesse? Weshalb ist er gegen Hermann? Was hat er gegen ihn?“

„Er hält es für meiner unwürdig, daß ich einen Mann habe, der als Diener in seinem Geschäft gestanden.“ gab Gabriele zur Antwort.

„Er hat meine Liebe verpottet und als eine Thöre, einen jugendlichen Geschäftsmann dargestellt. Nie, nie will er seine Zustimmung geben.“

Ihre Thränen rauschen bei diesen Worten till über ihre Wangen, aber der alte Steider läßt sie nicht zu erkennen. Ihm hätten nur die Worte im Ohr wider: „Er hält ihn für meiner unwürdig, weil er als Diener in seinem Geschäft gestanden.“ und diese Worte trieben ihm das Blut in die Wangen und machten sein Herz schneller und heftiger schlagen. Er war nicht stolz, aber er besaß ein feines Gefühl, welches sich auf das Bewußtsein seiner Freunde beziehete.

„Gabriele,“ sprach er mit vor Erregung bebender Stimme, „ich habe lange als Diener und unter Deinem Großvater, dem alten

Hause Domken, gearbeitet, aber nie habe ich aus seinem Munde gehört, daß er einen Diener, und wäre es der gerüstigste in seinem Geschäft gewesen, gering schaute, sobald dieser mit Kreis und Krebslichkeit erschien.“

Er schaute selbst den Hausherrn, und meinte allein wohl habe ich aus seinem Munde die Worte gehör. „Das Haar Damken,“ sagte er, „ist nicht allein durch seine grob und rücksichtslosen, sondern vorzugsweise durch den Fleiß und die Tüchtigkeit seiner Diener. Ja, ohne Herrn könnte es wohl bestehen, aber ohne Diener würde es am ersten Tage zusammenbrechen.“ So sprach Dein Großvater, Gabriele, und Dein Vater wagt es, Hermann als unwürdig zu erklären; er wagt es, ihn zu verstoßen. Er ist kein Diener nicht mehr, er hat Deinen Vater nichts zu danken und Niemand kommt in die Zukunft schauen, Gabriele. Niemand weiß es, ob nicht die Zeit noch kommen kann, wo Dein Vater einen jungen Diener, wie Hermann gewesen, mit Gold auswiegeln würde. Ja, los Deinen Vater nur verdächtig auf Hermann und Deine Liebe zu ihm herabdrücken — nicht als Diener soll Hermann vor ihm treten, sondern als Herr eines eigenen Hauses.“

Der alte Steider fuhr erregt fort: „Hermann wird im Besitz eines Geschäfts sein, das sich tün dem alten Haar Damken an die Seite zu stellen wagt. Dann soll er vor Deinen Vater hinstehen und um Deine Hand werben, dann soll er ihm sagen: „Schen Gn, Herr Damken, dies Alte habe zwei Dienst vollbracht, welche eins arm und mittellos in Ihr Geschäft einzutreten, und Sie sind doch darauf. Was Ihnen jetzt gehört, das haben Sie selbst errungen, selbst erarbeitet, Sie haben nicht auf den Reichshof und den Fleiß ihrer Vorfahren gebaut!“ Und dann, Gabriele, dann soll Dein Vater sagen, ob er Hermann noch gering schaft, weil er einen Diener gewesen, dann mag er seine eigenen Verdienste aufzählen und Sie mit diesen Dienstes messen, dann mag er sie wählen, und die Worte dieser Worte wird bedeutsamer und gerüchter als eine Menschenzunge ausprüfen, vor whom ihnen hören und achtungsvoller dasteh!“

Er hatte diese Worte mit gesetzter Stimme ausgesprochen, sie waren der Andruck seiner höchsten Aufrichtigkeit gewesen — jetzt sah er erschöpft und kraftlos auf einen Stuhl zurück.

Tief ergriffen hatte Gabriele ihn angeholt. Noch nie hatte sie solche Worte aus seinem Munde vernommen, nie hatte sie ihn in einer solchen Aufrichtigkeit erlebt. Über vieles vermochte sie nicht zu begreifen. Sie hatte ja keine Ahnung davon, daß der Vater, auf welchem ihr Vater stand, unterschönt war, daß eine einzige heftige Geschüttung Alles zusammenbrechen und ihn selbst vernichten und an den Himmelstoss bringen könnte. Sie glaubte, ihr alter, älterlicher Freund habe allein auf Hermann's ehrlichen Charakter und seine

Wohl mit Gottes Segen,
Weil er die ganze Nacht
Gott treulich mich bewacht!

Unter diesem Lied legt sich auch das sterbende Schwesternlädchen in ihr letztes Bettchen. —

Das sind unvergessliche Kindererindrücke. Segen über die, denen wir sie verdanken.

In dem Brahms'schen Kinderleben, es ist den Kindern Schumann gewidmet, findet sich aber auch ein reizend lustiges, und die fröhlichen sind es ja auch, die das Kind braucht und für welche es so dankbar ist.

Sitz a schön's Vogel' auf'm Tannebaum,
Thut nix als singa und schen',
Was mag denn das für a Vogel' sein?
Das muß a Rachtigall sein.
No mai Schag das is la Rachtigall,
No mai Schag das kann net sein —
La Rachtigall singt in a'm Tannebaum:
Singt a Haselnußstand'n."

Das ganze Lied ist so recht sichtlich unter dem Eindruck einer beglückten und beglückenden Kindheitshäuslichkeit entstanden, in der Schumann'schen Kinderstube, über deren Eingang das alte „Kinderlein“ als unsichtbares Motiv stand:

„In allen Orte und Ende
Soll der gegeuet sein,
Den Arbeit seiner Hände
Genähret sitz und sein.
Gott will ihm dazu geben
Ein Ch'ron tugendreich,
Die ein'r fruchtbar'n Weinreben
Sich soll verhalten gleich.

Recht wie junge Delweige
Wachsen und grünen frisch,
So sollen in der Reihe
Die Kindlein um den Thich
Gar sein und fröhlich seien
In Frei und guter Sitt —
Der Vater soll sie seien
Im dritt' und vierten Glied.“

„Ach! der Vater“ durfte sie nicht mehr so sehen! — Schumann selber hat in jener Zeit des ersten Vaterglücks auch Kinderlieder geschrieben, aber sie stehen ihm nicht recht zu Geiste, — das bekannteste ist das Marienwörchen.

Marienwörchen seje dich
Auf meine Hand — auf meine Hand
Ich tha' dir nichts zu leide —
Es soll dir ja sein Leid geliehn,
Will nur die bunten Flügel sehn,
Bunte Flügel meine Freude!“

Wie viel gefungen wird das anmuthvolle Wiegenlied von Brahms, mit dem altdänischen Text:

„Schlafe, Kindchen, schlaf,
Der Vater hilf die Schaf,
Die Mutter schüttelt's Blümlein,
Die fällt herab ein Trümlein,
Schlafe, Kindlein, schlaf.
Schlafe, Kindchen, schlaf,
Um Blümlein ziehn die Schaf,
Die Sternlein und die Bäumlein,
Der Mond der ist das Schäferlein,
Schlafe, Kindlein, schlaf.“

O, wie wir immer das „Trümlein“ sehen wollten, daß da herausfällt, und wie gern wir solch ein „Sternenlam“ gehabt hätten! Die Mütter und die Poeten wissen gar nicht, wie hundertfältig der Samen aufgeht, den sie in die jungen Herzen streuen mit ihren Kinderschönheiten.

Ein wahres Juwelenreich für Mütter und Kinder ist das „Cremi-Brentano“-Lied: „Des Knaben Wunderhorn“, — diese Poeten und Poetinnen gehören in der That zu dem echten „Familienenschmied“ eines Hauses.

Das Buch, in abgegriffenem, blauem Einband, lag in dem Arbeitsloch unserer Mütter, und es war ein Lied für mich, wenn ich es einmal in die Hände bekam und darin lesen durfte. Welche Wunderwelt erschloß sich da — es war in der That ein Zauberhorn, das uns in einen tiefen, grünen Wald lockte, auf verschlungene Pfade — wo man das Heimgehen verzagt. —

Ein altes niedersächsisches Wiegenlied findet sich unter der Sammlung von Krebschwer's Volksliedern, dem Johannes Brahms ein reizendes Kommandanten umgedichtet hat, — es beginnt:

„Die Blümlein, sie schlafen
Schon längst im Mordenschein,
Sie nisten mit den Röpfchen
Auf ihren Stenglein;
Es rüttelt sich der Blüthenbaum
Er läuselt wie im Traum:
Schlafe — schlaf —
Schlafe! Du mein Kindlein.“

Ich weiß, daß besonders der dritte Vers ein Kind in fast atemlose Spannung zu versetzen vermögen:

„Sandmännchen kommt geschlichen
Und guckt durch's Fensterlein —
Ob irgend noch ein Biechen
Richt mag im Bettie sein.
Und wo er nur ein Kindchen hand,
Greift er ihm in die Augen Sand:
Schlafe — schlaf —
Schlafe! Du mein Kindlein.“

Und als Abendgebet vor dem Schlaflengehen sang die Mutter und Kinder ungähnliche Male jenes alten Volksliedes, das wie ein fächerförmiges Opferblatt aus der Kinderseele emporzusteigen scheint in seiner Einheitlichkeit und Innigkeit.

„Sald ist es wieder Nacht

Tägliches Unterhaltungsblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Erlöslichkeit, auch sie glaubte so fest daran, wie nur ein Mensch daran glauben konnte, aber sie kannte auch den Stolz und die unerschütterliche Festigkeit, ja Hartnäckigkeit ihres Vaters, und der Gedanke hieran raudete ihr jeden Trost.

"Mein Vater wird seine Einwilligung nie geben, nachdem er einmal mit solcher Bestimmtheit mir gegenüber sich dagegen ausgesprochen hat," erwiderte sie. "Sie glauben nicht, wie oft er sein kann, oft selbst dann, wenn er einsicht, daß er Unrecht hat."

Der Greis schwieg einen Augenblick. Endlich sprach er: "Ich weiß es wohl, Kind, ja, ich weiß es recht wohl, daß er zu einer Verbindung mit seiner Einwilligung geben würde, wenn ihn nicht Verhältnisse dazu zwingen. Und diese werden ihn zwingen; er muß Dich Hermann geben, oder . . ."

Er beendete seine Worte nicht, denn er wußte es Gabriele gegenüber nicht auszusprechen, daß ihr Vater ohne diese Einwilligung verloren sei.

Gabriele hatte dieses „oder“ überhort. „Welche Verhältnisse können meinen Vater zwingen?“ fragte sie. „Er sieht unabhängig da, weil er reich ist, er ist verwöhnt, weil sein Reichtum ihm nichts die Mittel gegeben hat, seinen Willen durchzusetzen.“

Um den Mund des Greises zog sich ein wehmäßiges und bitteres Lächeln. Er selbst hatte ja oft genug erfahren, wie wahr diese Worte waren, er selbst hatte oft schwer genug dadurch selber müssen.

„Davon, er ist verwöhnt, weil er reich ist,“ sprach er halb in Gedanken, indem sein Kopf sich auf die Brust herabneigte und seine Augen auf den Boden blickten. „Er ist verwöhnt, aber Reichtum und Pracht, Glanz und Fülle sind Güter dieser Welt, und sie alle, alle Menschen verloren gehen. Aber wehe Dem, dessen Herz nur an diesen Gütern hängt, er ist doppelt arm und elend, wenn er sie verliert. Wehe Dem, der aus noch Geld trachte und nur an Geld seine Freude hat, sein Geist und sein Herz werden von Tag zu Tag ärmer und bedauernswerther, er wacht sich zum Sklaven eines heilenlosen Götzen!“

„Ich sehne mich nicht nach Reichtum und Gütern,“ entgegnete Gabriele. „Ich wollte, ich wäre arm und könnte ungehemmt meinen Herzen folgen.“

„Du möchtest ihm folgen,“ rief der greise Geschäftsführer. „Du darfst Hermann nicht aufgeben, darfst nicht von ihm lassen. — Du ahnst nicht, Gabriele, wie fest und tief sein Herz an Dir hängt,“ fuhr er mit milber, ja mit weicher Stimme fort. „Du ahnst nicht, wie alle seine Gedanken nur auf Dich gerichtet sind, wie seine Wünsche nur Dir gelten. Glaubst Du, seltsam ringe er Tag und Nacht nach Reichtum und Gütern, seltsam habe er seine Heimat verlassen? — Du kennst ihn noch nicht, Kind, wenn Du glauben laufst, er habe es nur seltsam gehegt. Für Dich hat er es, für Dich! Dich will er mit Reichtum umgeben, um jeden Deiner Wünsche zu erfüllen, er will reich werden, um ruhig und stolz vor Deinem Vater hantieren zu können. — Du darfst ihn nicht verlassen, Gabriele, ohne Dich wäre er einsam zum Graben!“

Gabriele weinte bestürzt. Sie wußte, daß ihr Herz ewig für den Geliebten schlagen werde, sie wußte, daß sie ihn nie, nie verlassen könne, — aber sie kannte auch das Hinderniß, welches ihr in ihrem Vater entgegen trat, und sie bezog keine Macht, es zu überwinden. Sie sah keinen Ausweg und keine Hilfe, und eine lange Abwendung brachte ihr fast das Herz zu erdrücken, bestürzt und bestürzt zu tunnen ihre Thäkten.

Der alte Siebler kannte diese Thäkten seines Lieblings nicht ertragen. Er erhob sich, trat auf Gabriele zu und erfaßte ihre Hand. „Weine nicht, Gabriele, weine nicht, mein Kind,“ sprach er mit seiner ganzen Weisheit und Weile, welche ihm im Gebote stand. „Haben Dich meine Worte noch besorgter und trauriger gemacht? Das wollte ich nicht.“

Gabriele schlüpfte schwiegend mit dem Kopfe.

„Sei nur ruhig und fasse frischen Mut!,“ fuhr der Alte fort, „soß Hermann nur erst zurückgekehrt ist, und Du sollst sehen, wie sich dann alles anders gestalten wird, ja anders, als Du ahnst. Bleibe Du nur jetzt und Hermann treu. Zug der Herr von Lezingen auch in Deine Hand werben, mag Dein Vater diese Verbindung noch so

sehr wünschen, er kann Dich nicht zwingen, ihn zu lieben, und noch weniger verlangen, daß Du ohne Liebe Dich für immer an ihn bindest. Ich begreife, daß schon der Gedanke daran Dich erschreckt hat, aber sei ruhig, Lezingen wird nie der Deine. — Ich werde an Hermann schreiben, daß er sobald, als es ihm möglich ist, zurückkehrt, er wird Dich besser zu trösten vermögen, als ich.“

Gabriele's Herz hören neue Hoffnungen zu schöpfen. Sie gab dem Alten den an Hermann geschriebenen Brief und bat ihn, ihm denselben zu senden.

„Hast Du Hermann geschrieben, daß Lezingen um Deine Hand geworben und daß Dein Vater zu seinem Gunsten gekünftigt ist?“ fragte der Alte.

Gabriele verneinte es. „Ich möchte sein Herz nicht traurig und besorgt stimmen, es ist genug, wenn ich allein leide,“ erwiderte sie.

„Ich kann Hermann diesen Schmerz nicht ersparen,“ fuhr der Alte fort. „Ich werde ihm Alles schreiben, er wird darauf handeln, und ich kann ihn zu gut, ich weiß, doch so lange Deine Liebe ihm bleibt, sein Mut nicht wankt. Dies Alles wird ihn nur zu einem so energischeren Handeln treiben. Es ist besser, er erfaßt es jetzt, als daß ihm diese Nachricht gleichsam als erster Schlag bei seiner Rückkehr empfange. Das wäre ein schliegtes Willkommen. Überwältigt Du im Stande, ihm bei seinem ersten Wiedererscheinen zu verbergen, was Du getanst, welche dangen Besorgnisse Dein Herz gequält haben?“

Gabriele schüttelte mit dem Kopfe.

„Gut, so schreibe ich es ihm. Er ist ein Mann, und ein Mann muß manchen harten Kampf im Leben durchstehen, ehe er sich Hoffnung machen darf, daß selbst errungene Glück in Ruhe zu genießen. Hafte nun frischen Mut, mein Kind, es kommt die Zeit, wo ich Dich beide in Glück und Liebe vereint sehen werde; ja sie kommt, diese Zeit, seit Jahren habe ich mich schon darauf getraut, und dann sollst Du mir eingestehen, daß der alte Siebler Recht gehabt hat.“

Er reichte Gabriele mit mildem, freundlichem Lächeln seine Rechte dar, und fest und gern legte sie ihre Hand daran. Sie wußte ja, daß es seine treure und edelhafte Hand gab. Möchte sie es auf abgezogene sein, der Mensch, den sie ansah, war ein Trostwort eines liebenden Herzens; denn beruhigend und mild drang er in's Herz hinein.

Wenn auch nicht beruhigter, so doch mutiger lächzte Gabriele beim. Der Entschluß, wie von ihrem Geliebten zu lassen, stand jetzt unerschütterlicher fest in ihr und beehrte blieb sie deshalb in die Zukunft.

Zum ersten Male seit mehreren Tagen ging Gabriele wieder ins Park spazieren. Sie war allein. Obwohl sie ihren Gedanken an die Zukunft und an Hermann nachging, übte doch die Ruhe und Freiheit des Morgens einen wohlthätigen Einfluß auf ihr Herz aus.

Der reiche Thau hatte den Gebüschen und Bäumen schwelende Frische gegeben, über den Rosenplätzen schwiege es wie ein duftiger Hauch. Und so ruhig und still war es ringsum, daß selbst die leisen Schritte Gabrieles auf dem Sandweg geräuschvoll erklangen.

Gabriele war nur ganz einfach geflebt, aber gerade diese Einfachheit ließ ihre schöne, schwellende Gestalt nur um so dezent hervortreten und summte am besten zu der Natur ringsum. Sie schien sich der Freize, welche sie besaß, kaum bewußt zu sein und an diesem Morgen am allererstaunlichsten, deshalb war auch jede ihrer Bewegungen durchaus natürliche und leicht.

Während sie langsam dahinschritt, kam ihr auf denselben Wege ein Mann entgegen, den sie nicht bemerkte, weil er durch eine Biegung des Weges und durch Gehölz fast ganz verbdeckt war. Es war Herr von Lezingen. Er hatte Gabriele sogleich erkannt und ein freudiges Lächeln flog über sein Gesicht hin.

Sie kam er bei dem Handelsherren um die Hand seiner Tochter geworben, hatte er Gabriele nicht mehr gesehen, denn sie war ihm abfischlich ausgewichen. In der Absicht, sie auf einem Spaziergang zu treffen, war er an diesem Morgen in den Park gekommen; und sein Herz lachte, als er so schnell seine Absicht erreicht sah. Es lag ihm viel daran, Gabriele so ruhig und möglichst glücklich für sich zu stimmen, denn seitdem der Handelsherr ihm so bereitwillig seine Einwilligung gegeben hatte, war in seinem sonst überledben Herzen ein

leidenschaftliches Verlangen nach dem frischen, blühenden Mädchen erwacht. Je weniger er seit Jahren eine solche leidenschaftliche Begierde gekannt hatte, um so ungestümmer trieb sie ihn jetzt zum Erlangen seines Wunsches.

Um jedes Ausweichen Gabrieles unmöglich zu machen, illes er hinter den Gebüschen verborgen stehen und sich sie näher heranführen. Mit möglichst ruhiger und unbefangenem Wiege trat er endlich heraus und schien selbst fröhlig überrascht, als er sie erblickte.

Unwillkürlich blieb Gabriele erschrocken stehen. Das Blut schoß rasch und heftig in ihre Wangen und rotete ihr Gesicht. Sie war im ersten Augenblick entschlossen umzukehren, um dem ihr widerwilligen Manne auszuweichen, gab jedoch diesen Gedanken logisch wieder auf, denn sie wollte ihm nicht zeigen, daß sie sich vor ihm fürchtet und früher oder später müste es doch zu einer Erklärung kommen. Der Gedanke an Hermann gab ihr Mut und Hoffnung und ruhiger schritt sie weiter.

Mit fröhlichem Griffe schüttete sich ihr der Grinsbesitzer. „Jetzt begreife ich, weshalb der Morgen so ausnehmend schön und erfrischend ist, Fräulein Damten. Er hat gewußt, daß Sie ihn genießen wollen.“ sagte er mit jener nichtssagenden, lächelnden Schmeichelrede, die ihm aus seinen Offizierjahren noch geläufig war.

Gabriele schien diese Worte kaum zu hören. Sie erwiderte den Grins mit kalter Höflichkeit und fragte ebenso höflich: „Sie wollen gewiß meinem Vater die Ehre Ihres Besuchs gönnen, Herr von Lezingen? Sie treffen ihn noch in seinem Zimmer. Darf ich Sie bitten, daß dort aufzufinden?“

Sie wollte nach diesen Worten, indem sie sich verbarg, weiter schreiten; aber Lezingen vertrat ihr den Weg. „Wenn es auch meine Absicht ist, Ihnen Herrn Vater zu begegnen, so ist diese doch seineswegs so dringend, daß ich mich deshalb des Bergangs verabschieden sollte, noch einige Zeit in Ihrer Gesellschaft zu verweilen — wenn Sie es mir gestatten, Fräulein Damten, und ich bitte Sie darum.“

„Es ist mir wirklich zu geringsfügig, ja zu gleichgültig, als daß ich irgend etwas dagegen haben sollte“, gab Gabriele mit saltem Lächeln zur Antwort.

„Gleichgültig?“ wiederholte Lezingen. „Ich versichere Ihnen, Fräulein, daß ich mich dagegen bedrückt fühle. Auf Ihre, Sie irren, wenn Sie es mir als gleichgültig bezeichnen, daß ich Sie bestimmt besuchen darf. Sie verlieren meine Freiheit durchaus . . .“

„Ich habe nicht gewagt, Ihre Gefühle zu betrüben“, entgegnete Gabriele mit verschiedernder Bitterkeit. „Ich habe mich nur auf Ansichten beschaut.“

Der Grinsbesitzer fühlte das Bittere dieser Worte. Sein adeliger Stoß empörte sich, solche Worte aus dem Munde eines Bürgerlichen Madchens hören zu müssen, aber der Gedanke an die Reichtümer Gabrieles unterbrach den in ihm aufziehenden Unwillen. „Würde Ihnen jede Begleitung so gleichgültig sein?“ fragte er und seine Augen waren hochauf auf Gabrieles Gesicht gerichtet.

„Nein,“ erwiderte Gabriele frei heraus. „Das mehr oder minder Eingehnme einer Gesellschaft hängt unwechselhaft von dem Grade des Vertrauens ab und gewiß auch von einer gleichmäßigen Stimmung der Herzen und der Ansichten ab.“

„Gewiß,“ bemerkte Lezingen, „und ich bedanke aufrichtig, daß Sie zwischen unsren Herzen und Ansichten so wenig Uebereinstimmung vermaßen. Wer ist unendlich viel an dieser Uebereinstimmung gelegen, Fräulein Damten, und wenn Sie mir Gelegenheit geben, werde ich mich bemühen, sie hervorzuheben, um Ihnen dadurch näher zu treten.“

Gabriele vermochte ein leises, spöttisches Lächeln nicht zu unterdrücken. „Schon um Ihrer selbst willen, Herr von Lezingen,“ entgegnete sie, „zwingen Sie mich, Ihnen eine solche Gelegenheit wie je weg zu lassen, und siehst du mir als gleichgültig bezeichnen, daß Sie bestimmt besuchen darf. Sie verlieren meine Freiheit durchaus . . .“

Sie kam er bei dem Handelsherren um die Hand seiner Tochter geworben, hatte er Gabriele nicht mehr gesehen, denn sie war ihm abfischlich ausgewichen. In der Absicht, sie auf einem Spaziergang zu treffen, war er an diesem Morgen in den Park gekommen; und sein Herz lachte, als er so schnell seine Absicht erreicht sah. Es lag ihm viel daran, Gabriele so ruhig und möglichst glücklich für sich zu stimmen, denn seitdem der Handelsherr ihm so bereitwillig seine Einwilligung gegeben hatte, war in seinem sonst überledben Herzen ein

er die Kinder einführt, zu allen Seiten und Stunden, sie redet durch den Mund des Poeten mit ihren tausend Stimmen, — sie lobet durch den Mund des Poeten mit ihren tausend Stimmen, — sie lobet das Kind ein zu spielen, sie enthüllt ihm aber auch ihre ersten Wunder. Wie durch einen durchsichtigen, goldenen Schleier offenbart sich der ahnungsvollen Seele in diesen kleinen Nischen die ewige Herrlichkeit Gottes, und seine Engel werden zu natürlichen lieben Spielgefährten und Vertrauten des Kindes. Die großen Kinderländchen richten sich voll strahlender Freude auf die Blumen, auf die Vögel, auf die Käfer und Schmetterlinge, auf all das reiche Leben rings umher — sie folgen den Sonnenstrahlen und heften sich fröhlig an den lieben, sonnen Mond. Frühling, Sommer, Herbst und Winter bringen durch die Hand des Poeten dem Kinde ihre Gaben, vom ersten Beilchen bis zum geschmückten Christbaum. — Sie sind vielseitig in Musik gesetzt, jene Kinderlieder Hoffmanns von Hollersleben, und in interessanter Zusammensetzung vom Dichter selbst herausgegeben, bei Eulenburg in Berlin. Er hatte sie dem silzlich verstorbenen, alten, warmherzigen Musieler Ludwig Eul gewidmet, diesem treuen Hüter des deutschen Volksgeistes-Schatzes. Da finden sich berühmte Komponisten-Namen zusammen, — wie Mendelssohn, Schumann, Spohr, Reissiger, Eul, Richter u. A. — Auch von Gräben-Hoffmann wurden gar manche der Gedichte seines Namensvetters in jene empfehlenswerthe, allerliebste Sammlung aufgenommen, die er „Frühlingsstimmen“ nannte, neue Liebesspuren für die Jugend. Sie erschien bei L. Hoffarth in Dresden. Als Kinderlieder sind jener noch anzuhören, der gute Claudio, der alte Wandbecker Poete, — Friedrich Gottlieb aus Aspach, der vorzüchliche Wilhelm Herz, Rudolph Löwenstein, Julius Sturm, Chr. Dissenbach — der 50 Kinderlieder herausgab, — komponirt von Bern, dann A. Corradi und unser Theodor Storm. Fröhliche Melodien im Volkston gaben Ludwig und August Eul den verschiedenartigsten Kinderliedern, auch von einem Schüler Spohrs, dem verstorbenen August Kiel aus Detmold, kennen ich liebliche, leider wenig gefüngene Kinderlieder-Compositionen, wie z. B. das reizende: „Glückwunsch will spazieren gehn — Läßt sein Vaterchen funkeln!“ — und das schlimme:

„Hänschen, was ist deine Noth? — Weinst du ja die Auglein roh?“

A. Bungert sehr amüsigende Kinderlieder, meist zu Hoffmann von Fallersleben's Gedichten: „Der Kugelkämpfer zum Schlosse!“ Byron. „Dank mir die Hand, th'ore'r Freund, jeht sterde ich!“ Albers. Ich steh, daß ich zu mir selbst zuschlächere. Walter Scott. „Es geht gut!“ Wellington.

„Dank mir bei den Toren der Stadt sieben!“ Minnebein. „Immer besser, immer ruhiger!“ Schiller. „Meine Oicht!“ Goethe.

„Eine Hexereihäule!“ Napoleon. „Sieb' der Zeitpunkt zum Schlosse!“ Byron.

„Dank mir die Hand, th'ore'r Freund, jeht sterde ich!“ Albers. Ich steh, daß ich zu mir selbst zuschlächere. Walter Scott.

„Dank mir am Rande Tobias Schenkenland!“ L. Hoffmann. „Die Elegante Kunst-Chronik“ in die Dessenlichkeit einzuführen. Der begeisternde Anführer durfte seinen Weg machen.

Der 12. Februar 1863.

Die 13. Februar 1863.

Die 14. Februar 1863.

Die 15. Februar 1863.

Die 16. Februar 1863.

Die 17. Februar 1863.

Die 18. Februar 1863.

Die 19. Februar 1863.

Die 20. Februar 1863.

Die 21. Februar 1863.

Die 22. Februar 1863.

Die 23. Februar 1863.

Die 24. Februar 1863.

Die 25. Februar 1863.

Die 26. Februar 1863.

Die 27. Februar 1863.

Die 28. Februar 1863.

Die 29. Februar 1863.

Die 30. Februar 1863.

Die 31. Februar 1863.

Die 1. März 1863.

Die 2. März 1863.

Die 3. März 1863.

Die 4. März 1863.

Die 5. März 1863.

Die 6. März 1863.

Die 7. März 1863.

Die 8. März 1863.

Die 9. März 1863.

Die 10. März 1863.

Die 11. März 1863.

Die 12. März 1863.

Die 13. März 1863.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger. (Beilage zum Sächsischen Landes-Anzeiger.)

Nr. 43. — 6. Jahrgang.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Sonntag, 21. Februar 1886.

Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schuhmachergeselle Oskar Reinhard Voos aus Rödönitz wegen Mordes.

Am Morgen des 21. Sept. v. J. versteckte sich in der nach so ruhigen Stadt Rödönitz die erschreckende Kunde, daß in der vorigen Nacht an der nach Schulhaus führenden Straße unweit des Rödönitzer Schießhausfestsaals an dem in letzterem befindlichen gewesenen, 21 Jahre alten Dienstmädchen Emma Auguste Leißner ein Mord verübt worden sei. Kurz nach der schrecklichen That ist die schwer Verletzte von zwei Männer aufgefunden worden und da sie bei völliger Besinnung war, vermochte sie ihren Widder zu nennen.

Es war dies der am 26. April 1880 in Rödönitz geborene, bisher noch völlig unbekanntete Schuhmachergeselle Oskar Reinhard Voos, der Gefährte des Rödönitz. Er hatte dasselbe mittelst einer Schule nach der Brust geöffnet und die Augen war unterhalb des linken Schlüsselbeins eingedrungen. Rödönitz auf erzieltem Hülferuf noch der Dienstherr der Leißner, Herr Schuhmacher Höhne, hinzugekommen war, wurde die Verletzte der Männer aufgefunden, in gute Hände gebracht und ärztliche Behandlung übergeben.

Der Mörder aber war sofort nach seiner That nach dem nahen Wald gegangen. Dasselbe hat er sich eine Zeit lang herumgetrieben, gegen Morgen aber ist er in seine elterliche Wohnung gegangen. Hier hat er ohne Verdeckt gefunden, was er getan und getragen, ob die Leißner noch lebe. Als dies bejaht wurde, hat er ausgezogen: „Gott sei Dank!“ Darauf hat er sich wieder entfernen wollen, sein Vater hat ihn aber zurückgehalten, weil er geklaut, daß er sich das Leben nehmen wolle.

In der 7. Morgensunde ist Voos in seiner elterlichen Wohnung verhaftet worden. Die That selbst konnte er nicht in Worte fassen, aber er gab an, nicht zu wissen, warum und wie er verübt habe.

Bei dieser Auskunft blieb er auch hantz stehen; er war sehr wortlos und deshalb mußte der Schuldbeurteilung und den die That begleitenden Umständen und aus den Aussagen der Brüder geführt werden.

Die Beweisaufnahme ergab folgendes.

Voos hat seit März des Jahres 1884 mit der Leißner ein Liebesverhältnis unterhalten. Der Frieden zwischen diesen beiden jungen Leuten war aber nicht weit her: Voos war nämlich durch verschiedene Sticheleien seiner Bekannten auf die Leißner eifersüchtig geworden und mit dieser Leidenschaft verfolgte er das Mädchen auf Schritt und Tritt, obgleich er dazu gar keinen Grund hatte, denn die Leißner war eine äußerst frische Person. Die Eifersucht ist nun aber einmal blind, sie läuert und sieht nur an bloße Verwundungen und deshalb sollte man sich wohl fühlen, sie durch unbedingte Geduld bei Unterwerfung zu entfliehen. Das Unheil, was dadurch angerichtet werden kann, ist — wie der vorliegende Fall zur Erdennung beweist — oft ein furchtbardes. Bereits gegen Weihnachten 1884 geriet Voos in hohem Grade in Eregung, er sogte dem Mädchen, es müsse ein Krüppel werden und später schrie er an die Leißner einen Bettel, daß er anfanglich den Entschluß gesetzt habe, sie und sich zu erschließen; er wollte sie aber ihrer und seiner Eltern wegen schonen, sich jedoch erschließen; sie wurde den Gang in ihrer Wohnung hören. Ein seine Eltern richtete er einen in sein Nachbargehäuse, dessen geschicktes und von Viehherden überfließendes Abfischungsbrief, den er aber nicht an seine Mutter befürwortete. In der Nähe der Schlossställe der Leißner soll zur damaligen Zeit allerdings ein Schuß gefallen sein, jedoch weiß Niemand darüber etwas Bestimmtes anzugeben, jedenfalls hat Voos das Mädchen nur durch einen blinden Schuß erschossen wollen. Wahrschließlich sind die beiden wieder aus. Gegen Ostern vorheriges Jahrzehnt erneuerten sich die unliebsamen Illustrationen: Voos bedrohte die Leißner direkt und zeigte ihr die von seinem Vater geschenkt erhaltenen doppelläufige, aber nur mit einem guten Lauf versehene Pistole, dabei austauschend: „Guter für Dich und einer für mich!“ Die Leißner einzige Sicht über Voos immer wieder und so kam der Herbst 1885 heran. Bei dieser Zeit hatte sich Voos bereits vorgenommen, sich nach Weihnachten mit seiner Geliebten zu verheiraten. Es sollte indes anders kommen; er selbst änderte mit freudeloser Hand jedoch das Mädchen's Schicksal.

Am Abend des 20. September, es war Sonntag, heftete sich die Leißner, mit der sie bekannte Frau Böckel nach Rödönitz zum Concert zu geben. Unterwegs trafen die beiden Freunde den Voos. Die Leißner forderte ihn auf, mitzugehen, er aber rief, daß er nichts höre und erst auf überwältigendem Druck blieb er gehen und sprach mit seiner Geliebten ein paar Worte. Frau Böckel machte ihm sogar Vorwürfe, daß er die Leißner mit ihr allein gehen lassen wollte, er aber wendete sich ab und verschwand. Die beiden Freunde gingen weiter. Es war dies in der 8. Abendsunde. Als sie am Gasthofe Rödönitz ankamen, war aber auch Voos nicht hinter ihnen. Er schloß sich ihnen an, ging mit ihnen auf den Saal, sangte später mit der Leißner und mit anderen Männern, war beiter und trat nach 12 Uhr das Licht in Gemeinschaft mit der Leißner nach Hause. Alsdann trat er mit den beiden Leutlingen weg.

Sie waren kaum eine kurze Strecke des Wegs gegangen, als Voos die Leißner anfuhr, ihre Blümchen auszuklöpfen, da es ihr darin warm werden müßte. Dem Mädchen soll dieses Verlangen mit Recht auf und bestand dann es ebenfalls nicht nach. Dazu hat offenbar schon zu diesem Zeitpunkt die Wütte gestiegen, seine Geliebte niedergeschlagen, aber die etwas weite Blümchen, welche der Sicherheit des Schnüffels im Wege stellte, scheint sie daran gehindert zu haben. Er ging deshalb mit dem Voos ruhig weiter. Am Schloßhaus in Rödönitz angelommen, forderte er die Leißner auf, mit ihm nach ein Stück auf der nach Schulhaus führenden Straße zu gehn. Er gehorchte dies, doch in einer Entfernung von ca. 450 Schritten vom Schloßhaus lehrte die Leißner um, der Weg wurde ihr zu weit. Da mit einem Male sagte Voos zu ihr: „Du hast mir einmal gesagt, ich solle mir eine Andere zur Frau annehmen? Jetzt habe ich mir eine angehoben“ und hente nicht einmal das Eintrittsgeld, geschweige denn Beilege bezahlt haben — wie kann Sie dann verlangen, daß Sie bei einer Generalversammlung blümchenrechtig sind? Der Verein ist völlig im Rechte, wenn Sie nicht als Mitglied betrachtet.

Ar. 21. Ein Junge kam vom Gericht zum Schwur gelassen werden, wenn er 18 Jahre alt ist und seines eldlichen Vermehrung sonst keine Vindicationen entgegen steht.

Einer für viele. Sie schreiben uns: Durch tägliches Bassieren der Salzhofe und Leinweberhäuser haben sich schon viele Bürger der Stadt am Beispiel, der gegenwärtigen Winterzeit zu fallen, daher möchte es doch an dieser Stelle angehängt werden, daß wenigstens das viele Schätzchenslaufen politisch verboten werde. — Wir erinnern Sie daran, daß Schätzchenslaufen auf den südlichen Hügeln bereit vollständig verboten ist.

Ruhiger. Richten Sie doch gefällig Ihre milde Frage an den Beirat des betreffenden Hauses und seien Sie Ihnen schon eine Antwort darauf erhalten.

Erzbischöfliche. Sie schreiben uns: Ich bitte um Auskunft darüber, ob ich den mir durch militärische Gebildstätte zugewiesene Berndgründel am meine Ehren zu erhalten kann, daß keiner unanständige Entzündungen derselben bleibt und dieser Berndgründel niemals reklamiert werden kann; da ich damit bestmöglich, schon bei Lebewohl meines Chefs eine alte Schuld der Danziger obzutragen, so sehr ich einer Antwort im Briefkasten entgegen — Unsere Antwort lautet: Schenkungen unter Freizeit haben keine Gültigkeit.

Alter Abonnent, Chemnitz. Sie schreiben: „Ich möchte gerne wissen, ob man, wenn man der Kirche nicht angehört, auch bei Taufen oder wenn man nicht kirchlich getauft ist, als Taufenge in der Kirche zugelassen wird?“ — Wir antworten: Jemand, der nicht Mitglied einer Kirchengemeinde ist, kann auch zu einer kirchlichen Handlung, der einen oder anderen Religionsgemeinschaft nicht zugelassen werden. Wenn Sie die Ihrer Kirchengemeinschaft gegenüber bestehende Wünsche (sie sind ja freien zu lassen) nicht erfüllt haben, so kann diese Kirchengemeinschaft Ihnen das Taufzeugnis verweigern.

Bünenfreund. Die Heimath der Opalinske ist in der Herberet, im südlichen Frankreich und im ganzen Orient, wenngleich höchst seltsam sie dort wird.

Mühldorfer. Sie schreiben: „Wie kann der Pfarrer eine bestimmte junge Dame, die auf den Schiffen des praktischen Dienstes erlernen, ähnlich den deutschen Seebooten — Ihre andere Frage: Was ist das beste Mittel gegen Moten in Schmetterlingsfamiliänen, wodurch die Kinder der Bürger nicht verhindert und die Exemplare nicht beschädigt werden?“ — Früheren wir nicht soviel, daß er sich das Leben nehmen werde, ließ den jungen Vater nicht fort. Dafür darauf erfolgte durch den Polizeidirektor in Rödönitz seine Verhaftung.

Die Leißner, deren unsterrer Vater vollständig gelähmt und abgestorben war, lag 4 Monate lang krank. Erst am 24. Januar d. J. gab sie ihren Geist auf. Während ihrer Krankheit hat sie immer den Verstand beibehalten und konnte sie der Bedürftigen genaue Auskunft über den heimlichen Vergangen, den sie zum Opfer geführt ist, geben. Sie hat u. a. auch berichtet, daß zwischen ihr und Voos an dem Unglücksabend nicht die geringste Differenz verzeichnet ist; Voos sei mit ihr bis zur unfehligen That freundlich gewesen.

Franz Böckel und Schuhmacher Höhne haben dem Voos an jenem Abend nicht die geringste Aufmerksamkeit gezeigt, und Leißner selbst gab zu, daß zwischen ihm und seiner Geliebten nicht vorgekommen sei, was in dem Hause gegen dieselbe Missfallen verherrschen können.

Die jetzt schwer kranke Mutter des Angeklagten ist kommunalrechtlich verhaften worden. Sie hat angegeben, daß die Leißner ein ordentliches Mädchen gewesen sei; die Söhne habe sich schon seit längerer Zeit an jener gefährlichen Stimmung befinden, er habe manchmal über Brüderlichkeit gelacht und wenn sie ihm geschenkt, sich an einen Arzt zu wenden, habe er, auf das Herz gelegt, gesagt: „Der kommt mir auch nicht helfen.“

Der 17. Jahre alte Sohn des Angeklagten gab über dessen Verhalten vor und nach der Zeit des Unglücks Auskunft.

Herr Oberstaatsanwalt Stöhr hat über die Leißner sowohl wie über die Familie Voos nichts Unrechtes erfahren können. Die einzige Tugend nach der That im Voos'chen Hause vorgefundene Pistole ist in dem auf die Leißner abgeschossenen Faute wieder geladen und der Hahn mit Blühdörferischen versehen gewesen, im Rohr hat sich aber kein Pulver befinden.

Die Section hat ergeben, daß die Angel (zulämmungsfähiges Blei) vom linken Schulterblatt aus an der linken Rippe hin zu der Angewölzung drang, ist und das Blühdörferisch vollständig gekennzt hat. Diese schwere Verletzung ist die direkte Ursache des Todes der Leißner gewesen, Adenorrhaphie hat dabei vollständig ausgeschlossen gewesen.

Herr Oberstaatsanwalt Schwabe beantragte die Belebung der den Schwörer vorlegten, auf Werd (vorläufige Tötung mit Überlegung), der Angeklagte sei an bedauern, aber bei der Beweisführung der vorlegenden Sachen handele es sich nicht bloss um den Angeklagten, sondern — und dies in erster Linie — zugleich um die Wahrnehmung des öffentlichen Rechts, welches von Voos in unerheblicher Weise verletzt worden sei. Es habe die That nicht nur vorstellig, sondern mit voller Überzeugung begangen. Darauf willst sein beschleunigtes Verhältnis gegen die Leißner am Abend des 20. Sept. und der Umgang bin, daß er sich neben der geladenen Pistole auch noch mit weiteren Waffen verfechten habe. Der Angeklagte habe wollen glauben machen, daß er die Pistole am 20. Sept. nur zu sich versteckt habe, um sie zu befehligen, weil sie in ihm unfehlbare Erinnerungen hergerufen habe; hätte er dies ihm wollen, so hätte er sie nicht geladen

mitzunehmen gebraucht, er hätte sie können so schnell als möglich ins Wasser werfen. Denfalls habe Voos aber die Pistole und die Restevermuntung erst zu sich geholt, nachdem er der Leißner in Gewalt der Frau Schöde begegnet war und sich von den Freunden wieder getrennt habe. Der Angeklagte habe sich zur Zeit der That auch nicht in der geringsten Aufregung befinden; wenn eine halbe Stunde an ihm wahnsinnig gewesen, so ist dies ganz natürlich.

Der Bertheiliger, Herr Rechtsanwalt Dr. Oppo, Chemnitz, beantragte die Schuldfrage nur unkonsequent zu bejahen, als sie sich auf die vorläufige Tötung (Totschlag) beziegt. Es sei recht wohl möglich, daß der Angeklagte gestoppt von fortgesetzter Gewalt, ununterbrochen an einer inneren Erregung gelitten habe und diese dann plötzlich zum Durchbruch gekommen sei. Seine Ansicht nach habe Voos die That ohne Überlegung begangen.

Die Geschworenen bejahten nach dreiviertelstündigter Verhandlung die Schuldfrage in ihrem ganzen Umfange und der Gerichtshof verurteilte hierauf den Angeklagten wegen Mordes.

zum Tode,

Der Angeklagte nahm das Urteil äußerst ruhig hin.

Der Gerichtshof war zusammengezogen aus: Herr Landgerichtspräsidenten Brückner, als Vorsitzender, den Herren Landgerichtsräten Kunoth und Dr. Küppel als Richtern, Herrn Reiterndorff Lohse als Gerichtsschreiber.

Obmann der Geschworenen: Herr Kaufmann Victor Lang bekleidete

Auslösung des 75. Preisräthsels

in Nr. 81 des Sächsischen Landes-Anzeigers:

Meerrettig.

Es gingen insgesamt 191 richtige und 142 unrichtige Lösungen ein;

von ersteren entfielen 137 auf Chemnitz und 54 auf auswärtige Orte.

Die Namen der Löser aus Chemnitz sind:

P. Adler, Ende, Auguste Arnold, Edmund Arnolt, H. und B. Auerbach,

Paul Böckel, C. Böhl, Heinrich Gustav Bauer, H. Baumann, Elisabeth

Bauer, Jenny Baumann, Ernst Biehl, Johannes Blum, R. Böckeler, Felix

Bauer, Emil Beuthner, Carl Delling, Dietrich, F. Ebert, Johann Enger,

C. Fischer, Arthur, Emil und Ida Fichter, Wilhelm Fleischer, Johanna

Fleischer, Bernhard Flot, Richard Förster, Hermann Freytag jun., Martha

Freyer, C. Gerischer, F. Göhl, Richard Goldberg, F. Otto Gräfe, Marie

Grotz, A. Graetz, H. Graetz, Hermann Graetz, Marie Haas, Anna Haasner, Anna

Häcker, Clara Hader, August Heinrich, Bertha Dennis, Helene Dennis, Elisabeth

Dennis, Marie Dennis, Richard Bruno Dennis, Karl Döbel, Auguste Döbel, Auguste

Döbel, Auguste, F. Döbel, Auguste Döbel, Carl Döbel, Carl Döbel, Ferdinand Döbel, Sophie

Döbel, Karl Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert Döbel, Robert

</div

Mariazeller
Magentropfen,
vertrethlich wirkendes Mittel bei allen
Krankheiten des Magens.



(falls er vom Magen herrührt), Magen-krampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Überbeladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmer, Milch, Leber- und Hämorrhoidaleiden. Preis eines Pfundes 10 Pfennige. Niedrigungen in allen Apotheken. Centralverkauf durch Apotheker Carl Brudy, Kreuznach, Österreich, Mikrone.

Echt zu haben in Chemnitz: in der Nicolai-Apotheke, Dr. C. Laukinger; in der Schloss-Apotheke; in der Engel-Apotheke, Wiesen- u. Annenstrassen-Ecke; in der Löwen-Apotheke; in Gablenz-Chemnitz bei Apoth. L. Zschöckelt; in Bärenstein bei Apoth. Paul Tschaschelt; in Burkhardsdorf bei Apoth. A. Friedrich; in Eppendorf bei Apoth. G. Fröhlich; in Ernstthal in der Engel-Apotheke; in Flöha bei Apoth. Ferd. Kriebel; in Glauenthal in der Mohren-Apotheke; in der Kroton-Apotheke; in der Löwen-Apotheke; in Hobenstain in der Mohren-Apotheke; in Kirchberg bei Apoth. Ernest Kogel; in Mitterhauzen-Wilken in der Mulden-Apotheke; in Oederan bei Apoth. Gust. Alb. Richter; in Reichenbach in der Adler-Apotheke; in Reichenbrand b. Siegmar bei Apoth. B. Droschek; in Wittgendorf bei Apoth. Herrm. Abtg.

Professor Dr. Lallemand's
magenstärkendes
Blutreinigungsthee.



Reines Mittel zur raschen
bessernden Heilung aller
Kränke, als Fliechte, Hämorrhoiden, Schwellungen, Röntgen, Fieber, Kindheit, Blähungen, etc. starker Stärke und verhor-
bene Kräfte werden mit
speziell empfohlen für alle Krank-
heiten, die in Folge un-
reiner Ernährung entstehen.
Preis pro Pack. 1. — (auch in Briefmarken).

Bezüglich in den nächsten Apotheken.

Haupt-Depot:
W. Eckenberg, Hannover.

Engel-Apotheke, Innestr. 7. Chemnitz. — Apotheker Louis Zschöckelt, Gablenz-Chemnitz. — Apotheker Ferd Kriebel, Flöha. — Kronen-Apotheke, Glauenthal. — Apoth. Conr. Fröhlich, Eppendorf. — Schloss-Apotheke, Schellenberg. — Apotheker M. A. Mayer, Rothen.

500 Mark Faz. ich dem, der
beim Gebrauche v.
Kothe's Zahnwasser
à Fl. 60 Pf., jemals Zahnschmerzen
bekommt oder auf dem Wege steht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In Chemnitz i. d. Nicolai-Apotheke,
b. Jul. Glass, Königstr. 12; H. W.
Knop, Neumarkt 12; Anton Bock,
Königstr. 21; Limbach-Carl Wilm.
i. Vorstadt b. Oswald Pohlisch.

Unentgeltlich vorl. Kommission
zur Rettung von
Trunkläufern und bestellt nach
berberthet. Methode des Dr. v. Drühl
w. auch ohne Vorwissen M. Falken-
borg, Berlin NO., Friedenstr. 105.
Täglich eingehende, sowie 100te
gerichtl. gepr. Durchsuche, bezogenen
die Wiederkehr d. häuslichen Süßes.

Auction!
Mittwoch, den 24. Februar
kommen die im Handelsgefecht
große Brüdergasse Nr. 11 von
Nr. 67,000—70,000 verfallenen
Schräger zur Auction.
Carl Fischer.

Auction

morgen, Montag, im Aus-
stellungssaloon, Färberstraße
Nr. 7, von 9 Uhr am
Julius Süttinger.

Soeben rückten und durch alle
Buchhandlungen zu beziehen:

Viel Erfühl.

Gedicht und Geschichte in al-
dörfischer Mundart von
Josef Heller.

Broschiert à R. 60 Pf., sein ge-
bunden à R. 50 Pf.
(Besprechung im Täglichen Unter-
haltungsblatt zum Sächsischen
Landes-Anzeiger Nr. 33.)
Verlag von J. G. Findel,
Leipzig.

C. A. Klemm's
Leihanstalt für Musik
(Musikalien und Pianos.)
Perman. Pianoforte-Ausstellung

Paul Mitzscher,
Johanniplatz 9
empfiehlt
präparierten

Feinen Cacao-Thee,
ausgewogen 1 Pf. 40 Pf.
1/2 Pfadet 10 Pf.

Rindern wie Erwachsenen, deren
der Genuss des Kaffee's u. chine-
sischen Thee's Wallungen im Blute
verursacht, ist dieses Getränk sehr
zu empfehlen.

Für nur 1 M.
Kugelung und wöchentlich 1 M.
Abzahlung liefert ich

Megulateure
und gebe 2 Jahre Garantie

H. Scheffler,
7 Herengasse 7.

Sanitätsrat Dr. Nagel's
Nervenstärkende Pillen
heilen schnell und sicher Nerven-
leiden, Fleischfucht, Magne, Blasen-
leiden, Diabetus, Blähungen, Blasen-
leiden etc. starker Stärke und verhor-
bene Kräfte werden mit
speziell empfohlen für alle Krank-
heiten, die in Folge un-
reiner Ernährung entstehen.
Preis pro Pack. 1. — (auch in Briefmarken).

Bezüglich in den nächsten Apotheken.

Haupt-Depot:
W. Eckenberg, Hannover.

Engel-Apotheke, Innestr. 7. Chemnitz. — Apotheker Louis Zschöckelt, Gablenz-Chemnitz. — Apotheker Ferd Kriebel, Flöha. — Kronen-Apotheke, Glauenthal. — Apoth. Conr. Fröhlich, Eppendorf. — Schloss-Apotheke, Schellenberg. — Apotheker M. A. Mayer, Rothen.

Fettleibigkeit
befügt ohne Verlustzehrung außer-
taut schnell und absolut unschö-
nlich. J. Henster-Maubach,
Antiquitätsdr. i. Basel-Binningen
(Schweiz). Preise gratis und
franco. Porto hierher 20 Pf.

Allen Turnvereinen und
Freunden der Turnerei
zur Beachtung empfohlen.
Soeben erschien:

Gut Heil Herr Jahn!

Turnerisches Volksblatt mit Gesang
in 3 Aufzügen
von Franz Göthe, Redakteur
in Chemnitz.

Dieselbe Stück, welches bei seiner
Aufführung im Thalia-Theater zu
Chemnitz mit stürmischen Beifall
aufgenommen wurde und dessen Auf-
führung an vielen anderen Bühnen
vorbereitet wird, eignet sich insbes-
onders auch zur Darstellung auf
Dilettanten-Bühnen. Es sind in
ihm durchaus volkstümlicher
Weise und getragen von frischem
Humor vorzugsweise turnerische
Motive behandelt und das Ganze
dient der Verherrlichung des Turn-
wesens.

Die Buchausgabe des Stücks
ist durch jede Buchhandlung
zum Preise von 2 Mark zu be-
ziehen. Kein Turnverein und
ein Freund der Turnerei sollte
vergessen, sich in den Besitz dieses
Werkes zu legen.

Verlag der Theater-Agentur
von A. Hodeck,
Berlin NW., Dorotheenstr. 85.

Gübneraugen entf. gänzlich
schwarzl., sowie eingewachsene Rödel
Franz Döring, Annabergerstr. 41.

Billige Möbel

in nur solider, dauerhafter Arbeit
empfiehlt J. M. Müller.

Chemnitz, Langestrasse 59.

Beim Logis-

wechsel empfiehlt sich zum

Zuschauen und Ladieren der

Möbel F. Berger, Anna-

bürgereit. 7 im H. d. hm. Geh.

f. Speisekartoffeln,

feinst Landbutter,

im Sonnen und Einzelnen empfiehlt

Dr. Gehner, Poststr. 71.

Für den Unterentbehrl verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag von Auguste Wiede, Chemnitz.

Specialität in
Kleiderstoffen,

Kattun und

Madapolams,

Möbel-Croisé,

Lama und

Fiazellen,

Jacken- und

Hemdab-

schichten,

Leinen- und

Bottzeugen,

Tischzeug und

Handtücher,

seidene und

wollne Tücher

aller Art.

Emil Kolisch,

Chemnitz, an der Nicolaibrücke,
bringt sich hiermit in empfehlende
Erinnerung.

Grosses Lager

aller Arten leinener, baumwollener, halb-
und reinwollner

Manufactur-Waaren,

en gros und en détail.

Bei sehr billigen aber festen
Preisen streng reelle Bedienung.

Für Händler sehr günst. Bezugsquelle.

Für
Confir-
mandinnen
empfiehlt

schwarze

Cachemire

in Halb- und

reiner

Wolle,

dur vorzügliche

Qualitäten in

größter Auswahl.

Ferner empfohlen:

Schwarze

Seiden-

stoffe,

nur solide gute

Qualitäten zu

sehr billigen

Preisen.



Billige Möbel,
Sophas,
Matratzen, Bettstellen,
Kommoden,

Stühle, Spiegel,

complette Ausstattungen

empfiehlt bei billigen Preisen
und auf Theilzahlung
das Möbelmagazin von

Louis Schetelich,
Chemnitz,
Nr. 3. Kohlgasse Nr. 3.

Tricot-Tailen,

Stück von 2 M. an,

garantiert

reinwollene

Tailen,

Stück von 2.50 M. an

bis zu den teuersten

Genres.

Grösste Ausw. an Platzes.

Strenge feste Preise.

J. Meyerhardt,

8 Johanniplatz 8.

9 Tage.



Mit den neuen Schnellbooten des
Norddeutschen Lloyd

kann man die Strecke
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei Otto
Kling, Hauptagent, Chemnitz, Zwickerstrasse 73.

Lange-
strasse
59.



Depot von Glashütter
Uhren. Reparaturen

von Uhren und Musikwerken
prompt und billig.

16000 und
12000 Mark

werden auf neu gebaute Häuser als
zweite Hypothek baldigst zu leihen
gesucht. Offerten bitte unter K.
F. E. postlagernd Chemnitz,
Postamt No. 3, ges. niedezul.

Zu verleihen: Gegen 1 Hypothek

10,000 M.

Mündelgelder.

Näheres zu erfahren durch die
Gesellschaft des Sächsischen Bundes-
Angelegts.

Leinen- und
Baumwollwaaren.

— Grösste Auswahl. —

Billigste Preise.

Richard Schlesinger,

nur Chemnitz, Königstrasse 8.

Steinkohlen, Braunkohlen